

Jahresbericht
DiaKoniewerk
Duisburg

2025

DIAKONIE WIRKT

Jahresbericht 2025

INHALT

DIAKONIEWERK DUISBURG

- 07 Unser Leitbild
- 08 Bericht der Geschäftsführung
- 10 Bericht: „Wir stehen für eine offene, angstfreie Gesellschaft.“
- 12 Über die Gesellschafterversammlung
- 14 Mitarbeitende in Zahlen 2025
- 16 Highlights 2025

SOZIALES, WOHNEN & GESUNDHEIT

- 18 Der Fachbereich im Überblick
- 22 Interview mit Christiane Böhning
- 24 Interview mit Silvia Odau: 40 Jahre Hauswirtschaft in der Wohnungslosenhilfe
- 26 Bericht: „Mina ist etwas ganz Besonderes für mich.“
- 28 Bericht: Die Bahnmissionsmission Duisburg? Hilft in akuter Not und auf Reisen.

ARBEIT & AUSBILDUNG

- 30 Der Fachbereich im Überblick
- 34 Interview mit Michael Richard-Sommer
- 36 Bericht: Eine Vitrine für die Titanic – hier geht niemand unter.
- 38 Bericht: Ein Job, der jeden Tag Wirkung zeigt.

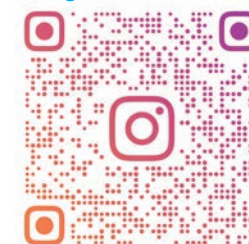
KINDER, JUGEND & FAMILIE

- 40 Der Fachbereich im Überblick
- 44 Interview mit Britta Rauscher
- 46 Bericht: Demokratie begreifen – das Projekt hat etwas in Bewegung gebracht.
- 48 Bericht: „Das Babysitterprojekt bereitete mich gut auf einen Job in der Kita vor!“

ANHANG

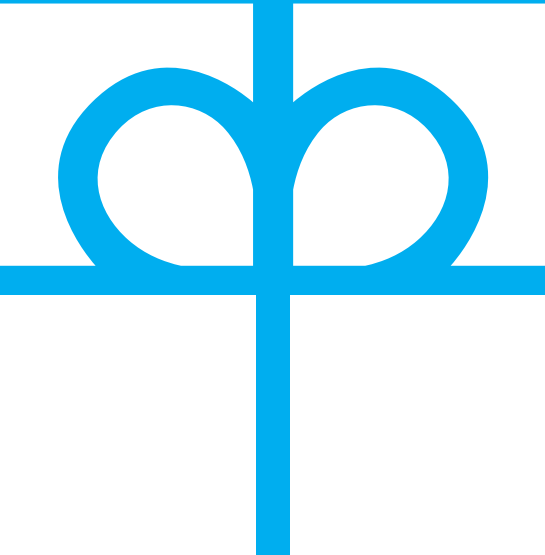
- 52 Das Diakoniewerk im Überblick
- 54 Gesamtstatistik 2025
- 56 Statistiken der Fachbereiche 2025
- 62 Standorte & Adressen
- 68 Impressum

Folgen Sie uns:



DIAKONIEWERK_DUISBURG







UNSER LEITBILD

Das Diakoniewerk ist ein Unternehmen der Sozialwirtschaft und Teil der evangelischen Kirche.

Wir richten unser Handeln am christlichen Menschenbild aus: Wir akzeptieren jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit.

Wir sind gemeinnützig und tarifgebunden.

Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und den Schutz unserer Umwelt.

Wir fördern Selbständigkeit, Selbstwirksamkeit und soziale Inklusion.

Wir engagieren uns gegen Ausgrenzung und Benachteiligung und für gesellschaftliche Teilhabe.

Wir sind innovativ und arbeiten qualitätsorientiert.

Die Vielfalt aller Mitarbeitenden und freiwillig Engagierten zeichnet uns aus. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft.

BERICHT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG



Diakonie wirkt.

Diakonie wirkt.

Wir sollten ergänzen: allem zum Trotz. Die Rahmenbedingungen werden für uns zunehmend herausfordernder. Demokratiefeindliche Parteien in unserer Stadt und in unserem Land stellen den Mehrwert von sozialer Arbeit in Frage. Eine auskömmliche Finanzierung unserer Angebote gibt es nicht mehr und weitere Kürzungen drohen. Gleichzeitig wird eine **Messbarkeit** unserer Arbeit gefordert. Welche Zahlen können belegen, dass Wohnungslosenhilfe, Familienhilfe, Geflüchtetenhilfe erfolgreich ist? Die **Wirkung** von Diakonie zeigt sich nicht (nur) an den Zahlen, sie zeigt sich in der Relevanz für die Menschen.

Eine junge Frau, die in der Straßenbahn, beim Arztbesuch oder im Jobcenter Panikattacken bekommt, wird von uns an die Hand genommen. In Begleitung einer Sozialarbeiterin entwickelt sie Strategien für schwierige Situationen. Die beiden stellen einen Förderantrag für einen Assistenzhund. Mit dem tierischen Begleiter kann unsere Klientin jetzt ein selbstbestimmtes Leben führen und Panikattacken weitgehend vermeiden.

Zwei junge Förderschüler träumen von einem Beruf als Tischler. Unsere Reha-Ausbildung ist für sie der Türöffner, denn für eine „normale“ Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt fehlt ihnen die nötige Qualifikation. Sie kämpfen für ihren Traum – mit unserer Unterstützung. Im kommenden Jahr haben sie gute Chancen, ihren vollwertigen Abschluss als Tischler zu machen.

Jede Geschichte in unseren Jahresbericht ist ein großartiger Beweis dafür, dass Diakonie wirkt. Bei den Menschen. Dennoch: Um die gesetzten Sparziele zu erreichen, müssen wir alle Handlungsfelder genau prüfen und uns auch von Arbeitsbereichen verabschieden. Im Jahr 2026 werden wir zwei Sozialkaufhäuser und unsere Inklusionsmalerei schließen. Chancen sehen wir im Bereich der Digitalisierung durch effizientere Arbeitsprozesse. Und wir brauchen ein Leitungsteam, das diesen Weg mit uns geht. In der Geschäftsführung hat Christian Frings die Nachfolge von Ruth Stratmann angetreten, unsere Fachbereiche werden wir umstrukturieren und für unsere zentralen Stabsstellen haben wir neue Schwerpunkte definiert. In diesem Prozess sind wir sehr dankbar für unsere Mitarbeitenden, die den Aufbruch in eine neue Zukunft mit uns gestalten und wir freuen uns, wenn auch Sie weiterhin als unsere Partnerinnen und Partner an unserer Seite stehen. **Gemeinsam sind wir stark** mit Gottes Geistkraft im Rücken. Dann wirkt Diakonie.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Pfarrerinnen Barbara Montag, Geschäftsführung

Christian Frings, Geschäftsführung

„WIR STEHEN FÜR EINE OFFENE, ANGSTFREIE GESELLSCHAFT. ZUVERSICHT UND ERMUTIGUNG SIND UNSER AUFTRAG.“

Prüfet alles und behaltet das Gute – unter dieser Jahreslosung stand 2025 die Arbeit im Diakoniewerk. Dabei ging es auch um Verantwortung in Zeiten sozialer Einschnitte, eine klare Positionierung und den Auftrag, Demokratie aktiv zu gestalten. Ein Gespräch mit der Geschäftsführerin Pfarrerin Barbara Montag.

Frau Pfarrerin Montag, wie wirkte sich das Jahresmotto 2025 in der Praxis aus?

Prüfet alles und behaltet das Gute – das war für mich wie ein roter Faden durch das Jahr 2025 im Diakoniewerk. Denn wir haben uns sehr deutlich hinterfragt: Was ist uns wertvoll? Was wollen wir priorisieren? Wie positionieren wir uns noch einmal profilierter und deutlicher in der Stadt – und für die Menschen gut erkennbar? Dabei dominiert für uns nicht die Angst oder die Sorge, sondern im Sinne unseres Auftrags die Ermutigung. Auch eine Ermutigung gegen Hass, gegen Übergriffigkeiten, gegen Menschenfeindlichkeit. 2025 war für uns deshalb ein Jahr der klaren Positionierung.

Da spielten auch die Kommunalwahlen in 2025 mit rein?

Ja, der Ausgang der Kommunalwahlen war für mich eine der besten Nachrichten des vergangenen Jahres und ein wichtiger Marker! Denn Duisburg gehörte zu den drei Städten in Nordrhein-Westfalen, in denen es bei der Kommunalwahl eine besondere Zuspitzung gab. Für mich ist klar: Wir stehen für eine bestimmte

Gesellschaftsform – und die kann nur demokratisch sein. Das ist kein parteipolitisches Agieren. Ich bin bekenndend parteilos, gerade um fachlich unabhängig sprechen zu können. Aber unser christlicher Auftrag verpflichtet uns, für eine offene, freie und angstfreie Gesellschaft einzutreten und das ohne Ausgrenzung und ohne Kategorisierung von Menschen. Gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden haben wir deshalb eine Wahlarena zu sozialen Themen in der Kulturkirche organisiert. Eingeladen waren alle demokratischen Kandidatinnen und Kandidaten – nicht jedoch der AfD-Kandidat. So haben wir das gemeinsam entschieden. Die Veranstaltung hatte eine hohe Resonanz. Demokratie ist für uns ein konkreter Handlungsauftrag.

Wie wird Diakonie hier gehört und kann wirken?

Im vergangenen Jahr bin ich einstimmig zur Sprecherin der Diakonie über die Kreissynode gewählt worden. Das war ein wichtiges Zeichen, denn die Sprecherfunktion für die Diakonie in der Stadt liegt nun gebündelt beim Diakoniewerk. Gerade in einem politisch so zugespitzten Jahr war es wichtig, klar und deutlich zu



Der jährliche Begrüßungstag für neue Mitarbeitende bringt Menschen aus unterschiedlichen Fachbereichen, unterschiedlichen Einrichtungen und mit unterschiedlicher Ausbildung zusammen. Die gemeinsame Rundreise zu ausgewählten Standorten bietet Gelegenheit, sich auszutauschen und kennenzulernen. Gute Laune darf natürlich auch nicht fehlen, denn im Diakoniewerk ist jede/r eingeladen mitzugestalten!

sprechen. Bei der Kommunalwahl haben wir uns gemeinsam evangelisch positioniert – und ich glaube, das hat Wirkkraft. Nicht nur intern, sondern auch für die Stadtgesellschaft.

Es gab 2025 Einsparungen im sozialen Bereich. Wie hat das auch das Diakoniewerk getroffen?

Manchmal schmerzhaft. Denn wir mussten sehr nüchtern prüfen, was wir überhaupt stemmen können – personell, strukturell und finanziell. Wir mussten uns deshalb vom Inwerk verabschieden, und das war kein einfacher Schritt. Aber Abschiede gehören dazu. Sie sind manchmal notwendig, damit wir als Diakoniewerk handlungsfähig bleiben.

Welche Umstrukturierungen gab es noch in 2025 – was war besonders herausfordernd?

Wir sind ein sehr agiles Gebilde, permanent ist etwas in Veränderung. 2025 war hier besonders intensiv, denn mehrere Fachbereichsleitungen sind in den Ruhestand gegangen oder stehen kurz davor. Das betrifft zwei unserer drei Fachbereiche und solche Wechsel in Führungspositionen bedeuten immer Umbrüche. Wir haben uns in der Leitung deutlich verjüngt. Natürlich bringt das Unsicherheiten mit sich, aber auch Entwicklungsmöglichkeiten. Mir war wichtig, diese Prozesse transparent zu gestalten. Deshalb haben wir im Austausch gearbeitet – in Besprechungen, Klausuren und im Dialog mit den Führungskräften. Dieses Unterstützungssystem ist sehr wichtig.

Es gab 2025 tolle Zugewinne – die Bahnhofsmission Duisburg gehört nun zum Diakoniewerk?

Die Übernahme der Bahnhofsmission war für mich tatsächlich ein sehr stimmiger Schritt. Die Trägerschaft ist vom Kirchenkreis auf Diakonie und Caritas übergegangen – und ich hatte sofort das Gefühl: Die Bahnhofsmission ist ein passender Mosaikstein,

sie gehört inhaltlich genau in das, wofür wir stehen. Sie ist ein Ort, an dem Menschen ankommen können, gerade auch diejenigen, die sonst oft übersehen werden. Besonders berührt hat mich die Weihnachtsfeier am 24. Dezember in der Bahnhofsmission. Dort mit den Menschen zu sein, gemeinsam zu frühstücken, Weihnachten zu feiern – an einem Ort, an dem viele sonst vergessen werden – das war für mich ein starkes Zeichen dafür, was Diakonie konkret bedeutet. Auch der Besuch unserer Schirmherrin Bärbel Bas im vergangenen Jahr hat gezeigt, welche Ausstrahlungskraft dieser Ort hat.

Was erlebten Sie rückblickend noch als beeindruckend?

Mich beeindruckt immer wieder die Kraft des Ehrenamtes. Wir haben inzwischen über 120 Ehrenamtliche – bei etwa 580 hauptamtlich Mitarbeitenden. Diese Relation ist enorm, und sie ist alles andere als selbstverständlich. Das Ehrenamt bringt eine eigene Qualität mit. Es ist generationsübergreifend, sehr engagiert und mit einer großen Verlässlichkeit unterwegs. Das ist für mich ein starkes Zeichen dafür, dass Diakonie in der Stadt verankert ist. Gerade in der Bahnhofsmission wird das sehr sichtbar. Dort tragen Ehrenamtliche das Angebot maßgeblich mit. Wenn ich sehe, mit welchem Engagement unsere Kolleginnen und Kollegen – haupt- wie ehrenamtlich – ihre Arbeit tun, dann hüpft mir manchmal das Herz.

Was ist Ihr Wunsch für 2026?

Dass wir mit langem Atem vergnügt dranbleiben! Heißt: Dass wir uns nicht entmutigen lassen von dem, was schwierig ist, sondern beharrlich weiterarbeiten, ohne schlechte Laune zu bekommen. Es ist viel in Bewegung. Umso wichtiger ist es, dass wir bei aller Ernsthaftigkeit die Zuversicht behalten.

ÜBER DIE GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG

Alleiniger Gesellschafter des Diakoniewerkes ist der Evangelische Kirchenkreis Duisburg. Der Gesellschafter „Evangelischer Kirchenkreis Duisburg“ wird in der Gesellschafterversammlung durch sieben Personen vertreten, die vom Kreissynodalvorstand für die Dauer von vier Jahren in die Gesellschafterversammlung entsandt werden. Die Versammlung der Gesellschafter ist das Aufsichts- und Beratungsgremium für die Geschäftsführung.

„Diakonie wirkt.“ Trotz Einsparungen im sozialen Bereich. Trotz Fachkräftemangels. Trotz zunehmend demokratiefeindlicher politischer Tendenzen. Das Diakoniewerk ist wirksam mit seinen Angeboten für die Menschen am Rande der Gesellschaft.

Als Gesellschafterversammlung begleiten wir die Arbeit des Diakoniewerks und vertreten die Interessen der Eigentümerin, der Evangelischen Kirche in Duisburg. Kürzungen im Sozialen und eine nicht mehr auskömmliche Finanzierung gehören leider schon länger zu den großen Herausforderungen der Unternehmensführung und beschäftigen uns weiterhin. Hier stehen wir in engem Austausch mit den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, denn wir wollen als Kirche und Diakonie weiter wirksam bleiben.

Besonders schmerzhaft ist für uns der strategische Abbau defizitärer Handlungsfelder. Schweren Herzens haben wir entschieden, die Tochterfirma des Diakoniewerks – INWERK Duisburg – Ende März 2026 zu schließen. Das inklusive Konzept dieses Malerbetriebs war immer ein Gewinn für das Team aus Menschen mit und ohne Behinderung sowie für die Kundinnen und Kunden. Leider war der Betrieb jedoch nicht mehr wirtschaftlich tragbar.

Wir danken allen Mitarbeitenden im Diakoniewerk, die sich unermüdlich für das Wohl der Menschen einsetzen. Unser Dank gilt ebenso der Geschäftsführung, die stets die Wirksamkeit der Diakonie im Blick behält.

Pfarrer Dr. Christoph Urban, Superintendent und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung



Dr. Christoph Urban, Vorsitzender



Christian Müller, stellvertretender Vorsitzender



Pfarrer Martin Winterberg



Olaf Pütz



Ullrich Götsch



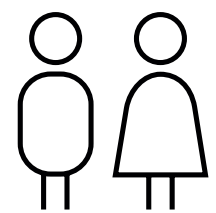
Heidi Kloppert



Ulrike Kaden

MITARBEITENDE

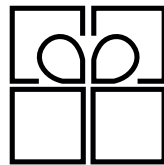
IN ZAHLEN 2025



580

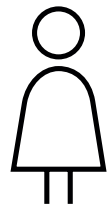
Mitarbeitende (Stammkräfte) gesamt

120



Ehrenamtliche gesamt

Anzahl Frauen



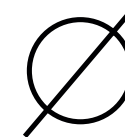
354



Anzahl Männer

226

45



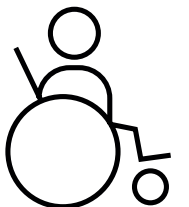
Durchschnittsalter

Mitarbeitende Teilzeit



240

46



Mitarbeitende mit
Schwerbehinderung

147



Mitarbeitende mit 15 und mehr
Beschäftigungsjahren

Mitarbeitende mit aktiven
Jobrad-Verträgen



52

HIGHLIGHTS 2025

14. Februar 2025

Wir machen mit beim Lichtermeer und Friedensgebet für Demokratie

1. März 2025

Britta Rauscher wird neue Leitung im Fachbereich Kinder, Jugend & Familie als Nachfolgerin von Brunhilde Seitzer

1. April 2025

Pfarrerinnen Barbara Montag wird Sprecherin der Diakonie in Duisburg

Das Diakoniewerk übernimmt die Trägerschaft für die Ökumenische Bahnhofsmision (Kooperation mit der Caritas Duisburg)



16. Mai 2025

15 Jahre Suchthilfeverbund Duisburg e.V.



10. Januar 2025

Annalena Baerbock (Bundesministerin des Auswärtigen, Spitzenkandidatin von Bündnis 90/ Die Grünen) und Felix Banaszak (Bundesvorsitzender Bündnis 90/ Die Grünen) besuchen unsere Einrichtung für alleinstehende wohnungslose Männer



September 2025

Übergabe der Geschäftsführung von Ruth Stratmann an Christian Frings

1. Juli 2025

Bärbel Bas übernimmt die Schirmherrschaft der Ökumenischen Bahnhofsmision



4. September 2025

Wahlarena der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände mit den OB-Kandidat*innen

30. September 2025

Unsere KadeDi-Kaufhäuser feiern den 20. Geburtstag

KadeDi 
Kaufhaus der Diakonie

1. Oktober 2025

Besuch im Ministerium für Arbeit & Soziales in Berlin und Amtsantritt von Christian Frings als Geschäftsführer



11. November 2025

Rassismuskforscher Prof. Dr. L. Narku Laing zu Gast bei unserem Mitarbeitertag



19. Dezember 2025

„Weihnachtsfeier für alle“ mit tatkräftiger Unterstützung aus dem Duisburger Rathaus



1834

Klientinnen und Klienten wurden im Fachbereich
Soziales, Wohnen & Gesundheit betreut.
Dazu kommen ca. 10.000 Gäste
der Ökumenischen Bahnhofsmision Duisburg.



SOZIALES, WOHNEN & GESUNDHEIT

SOZIALES, WOHNEN & GESUNDHEIT

dazu gehören

Der Fachbereich „Soziales, Wohnen & Gesundheit“ umfasst die Wohnungslosenhilfe und die Eingliederungshilfe für sucht- und psychisch kranke Menschen. Aus insgesamt 15 unterschiedlichen Angeboten können Menschen ihren eigenen Ausweg aus einer Problemlage wählen. Damit kann die Lebenssituation verändert werden und auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gelingen. Unsere Leistungen richten sich nach den Bedarfen und Vorstellungen der Menschen. Sie sind so vielfältig wie das Leben: Von Beratung bei Mietschulden, bei drohender Kündigung, nach Verlust der Wohnung, bei Bewältigung einer Suchtproblematik bis zur Möglichkeit des §35 BtmG „Therapie statt Strafe“.

Wir bieten Menschen Unterstützungsmöglichkeiten, ein Zuhause zu finden oder zu halten – in einer

eigenen Wohnung, in einer besonderen Wohnform oder in einer Wohngemeinschaft. Unsere Angebote ermöglichen psychisch kranken Menschen und/oder suchtkranken Menschen spezialisierte Formen von Unterstützungsleistungen, um eine wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern.

Darüber hinaus arbeiten Fachkräfte des Diakoniewerkes gemeinsam mit Mitarbeitenden anderer Anstellungsträger im Suchthilfeverbund Duisburg e.V. zusammen. Mit der Fachstelle für Suchtvorbeugung, der Jugendsuchtberatung, der Drogenberatung und den niedrigschwelligen Hilfen bietet der Suchthilfeverbund ein breites Spektrum an Angeboten für die Menschen in Duisburg.

Der Fachbereich im Überblick

Wohnungslosenhilfe

- | Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle (ZABV)
- | Ambulant betreutes Wohnen
- | Wohnkonzepte für Frauen
- | Wolfgang-Eigemann-Haus
- | Gruppenorientiertes soziales Lebenstraining (GSL)
- | Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft (StWG)
- | Wohnprojekt
- | Wohnangebot „100(8) Häuser“
- | Projekt „Endlich ein Zuhause“

Eingliederungshilfe für sucht- und psychisch kranke Menschen

- | Besondere Wohnform Haus an der Buche
- | Besondere Wohnform Peter-Beier-Haus
- | Besondere Wohnform Otto-Vetter-Haus
- | Assistenz in eigener Häuslichkeit (Ambulant betreutes Wohnen)
- | Tagesstruktur RuhrEck
- | Café Mittendrin

Kooperation des Diakoniewerks mit anderen Trägern im Suchthilfeverbund Duisburg e.V.

Ökumenische Bahnhofsmision Duisburg in Kooperation mit der Caritas Duisburg



Gruppenfoto mit prominenter Schirmherrin Bärbel Bas: v.l.n.r.: Petra Keyers (Direktorin und Vorständin der Caritas Duisburg), Pfarrerin Barbara Montag (Geschäftsführerin im Diakoniewerk Duisburg), Bärbel Bas (Schirmherrin der Bahnhofsmission Duisburg), Bodo Gräber (Leiter der Bahnhofsmission Duisburg), Christian Frings (Geschäftsführer Diakoniewerk Duisburg), Julia Schröder (Vorständin der Caritas Duisburg), Jonas Roch (Mitarbeiter der Bahnhofsmission Duisburg)



Die „Weihnachtsfeier für alle“ im Av Concept Store ist bereits Tradition. Bei der Organisation vor Ort gab es tatkräftige Unterstützung von der Stadt Duisburg und aus dem Rathaus.



Tag der seelischen Gesundheit im Otto-Vetter-Haus



Christiane Böhning, Fachbereichsleiterin
Soziales, Wohnen & Gesundheit

**„DIE BAHNHOFSMISSION
IST EIN ORT, AN DEM
DAS GESPROCHENE WORT
UND EINE TASSE KAFFEE
OFT MEHR BEWIRKEN
ALS JEDER FORMALE
PROZESS.“**

Frau Böhning, was war in 2025 die beste Nachricht für Sie?

Für mich war es eine wirklich tolle Nachricht, dass die Bahnhofsmission ins Diakoniewerk – und damit in meinen Fachbereich – gekommen ist. Denn ich kenne die Arbeit aus anderen Kontexten und wusste, wie viel Gutes dort passiert. Für viele unserer Klientinnen und Klienten ist die Bahnhofsmission ein niederschwelliger Ort. Da finden sie ein Gespräch, eine Tasse Kaffee, einen Moment Menschlichkeit – eben Dinge, die im eng getakteten Alltag sozialer Hilfen nicht immer genug Raum bekommen. Gleichzeitig haben wir damit „Augen und Ohren“ am Bahnhof, wo das Leben pulsiert. Beeindruckend sind auch die Dimensionen, denn die Bahnhofsmission hat eine enorme Zahl an Kontakten. Das sind über zehntausend Menschen, die wir so erreichen können. Diese Zahl hat die Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich sehr beeindruckt und berührt. Zudem hat Bärbel Bas die Schirmherrschaft übernommen und das macht das Thema natürlich auch nach außen stark sichtbar. Das zeigt Wirkung!

Und was war in 2025 herausfordernd?

Wie in den Jahren davor war es das Bundesteilhabegesetz (BTHG) – immer noch. Wir sind weiterhin in einer Hängepartie, denn der Landesrahmenvertrag bzw. die Einigung über tragfähige Regeln ist faktisch nicht vorangekommen. Es ist ein Stillstand und das bremst uns aus! Wir haben seit 2018 viel Energie, Zeit und Geld in Workshops, Konzeptentwicklungen und Qualifizierungen investiert und mussten dann erleben, dass vieles davon praktisch wieder

infrage steht. Es gab seitens der Landschaftsverbände eine Art Rolle rückwärts, weil Ansätze, die diskutiert wurden, so nicht umsetzbar oder zu teuer wären. Inzwischen sehen sich viele Träger gezwungen, Einzelverhandlungen anzustoßen, weil die Kosten davonlaufen und niemand mehr auf eine Gesamtlösung warten kann. Das ist jedoch riskant: Was für einen Träger gerade noch auskömmlich erscheint, kann für andere nicht reichen. Trotzdem droht es dann, zum Maßstab zu werden ...

Wie geht es weiter – welches Thema wird den Fachbereich in 2026 beschäftigen?

Mein persönliches Highlight war unsere „Weihnachtsfeier für alle“. Und mein Wunsch ist, dass sie sich weiterentwickelt. Wir haben sie fast ein Jahr lang vorbereitet, sie fand am 19. Dezember statt und war ein starkes Zeichen. Menschen, die sonst oft „irgendwo anstehen“, waren bei uns wirklich Gäste. Denn wir haben ihnen eine festliche Mahlzeit am Tisch serviert und es war berührend zu sehen, wie engagiert Mitarbeitende und auch die Stadtschulze mit angepackt haben. Das war gelebte Diakonie: dienen, würdigen, Gemeinschaft stiften. Ich hoffe sehr, dass dieses Format weiterhin Unterstützung findet und künftig noch größer gedacht wird.

40 JAHRE HAUSWIRTSCHAFT IN DER WOHNUNGSLOSENHILFE

Mehr als 40 Jahre war Silvia Odau erst im „Haus am Hafen“ und dann im Wolfgang-Eigemann-Haus tätig. Eine Diakoniewerk-Mitarbeiterin der ersten Stunde. Ende 2025 ging sie in den Ruhestand. Die heute 65-jährige Duisburgerin und langjährige Hauswirtschaftsleiterin blickt im Interview auf ihre Zeit in der Wohnungslosenhilfe zurück – und zieht ein Resümee: „Unsere Arbeit wirkt“.

Frau Odau, erzählen Sie ein wenig über sich – wie kamen Sie zum Diakoniewerk?

Ich bin staatlich geprüfte Ökotrophologin, also Hauswirtschafts- und Ernährungswissenschaftlerin. Zum Diakoniewerk kam ich 1981 über eine klassische Stellenausschreibung. Das hieß damals noch Diakoniewerk für Sozialtherapie, und das „Haus am Hafen“ war die große Einrichtung. Ich habe mir gedacht: Wohnungslosenhilfe – ja, das könnte passen. Manche fanden es ungewöhnlich, dass eine junge Frau in einem Männerwohnheim arbeitet. Doch ich komme aus einer großen Familie mit neun Geschwistern, vielen Brüdern – ich hatte keine Berührungsängste. Und mir war schnell klar: Wohnungslose sind ganz normale Menschen. Die brauchen Unterstützung, Struktur und Verlässlichkeit. Ich habe am 6. Oktober 1981 angefangen – das Datum weiß ich bis heute. Am Anfang habe ich dort unterstützt, wo es Not tat. Dann hat sich mein Arbeitsfeld entwickelt: Hauswirtschaft, Organisation und Versorgung. All das ließ sich für mich gut mit Familie vereinbaren – ich habe eine Tochter, und Beruf und Privatleben konnten hier dank verständnisvoller Leitung zusammengehen.

Damals war es noch das „Haus am Hafen“. Was hatten Sie dort anfangs für Aufgaben?

Das Haus war ja noch im Aufbau, ohne eingespielte Hauswirtschaft und klare Abläufe. Ich war halbtags angestellt, habe auch mal geputzt. Es ging darum, das Haus überhaupt erst ordentlich auszustatten: Möbel, Betten, Bettwäsche, Küchengeräte, Geschirr. Das Budget war knapp, also musste man genau überlegen: Was brauchen wir wirklich? Wo bekommen wir es günstig? Ich bin selbst losgezogen, habe eingekauft, organisiert, Listen gemacht. Das lag mir. Ich wusste von

zu Hause aus, wie man mit wenig Geld das Beste für viele draus macht. (lacht)

Geben Sie bitte einen Einblick in die Praxis damals – wie sah es aus?

In der Anfangszeit lebten rund 90 Männer im Haus, teilweise unter Bedingungen, die man sich heute kaum vorstellen kann. Menschen wohnten teils zu viert in kleinen Räumen mit Etagenbetten, gekocht wurde teilweise auf Campingkochern. Hygiene, wie wir sie heute kennen, musste erst entwickelt werden. Wir haben Frühstück und Abendessen vorbereitet, das Mittagessen kam anfangs von einem Caterer. Später haben wir Schritt für Schritt selbst gekocht. Meine Aufgaben waren sehr breit: Hauswirtschaft, Einkauf, Organisation, Versorgung, später auch Anleitung von Mitarbeitenden und Maßnahmeteilnehmenden. Es war viel Improvisation dabei – anstrengend, aber auch spannend.

2012 kam der Umzug in das Wolfgang-Eigemann-Haus. Was änderte sich damit?

Sehr viel. Wir haben bewusst auf Einzelzimmer umgestellt. Die Menschen hatten endlich Rückzugsmöglichkeiten und einen eigenen Raum. Das hat im Alltag viel verändert – für die Stimmung im Haus und für die Arbeit. Ich war beim Umbau eng eingebunden und habe klar gesagt: keine Teppiche mehr, sondern gut zu reinigende Fliesen. (lacht) Der Umzug war eine logistische Mammutaufgabe: An vier Tagen wurden die Bewohner von einem Standort zum anderen gemeinsam umgezogen. Das war anstrengend – aber es hat funktioniert.



Haus am Hafen“ in den 1980er Jahren (Foto: Rolf Köppen) und das Wolfgang-Eigemann-Haus heute

Und auch das Konzept änderte sich?

Ja. Es gab kleinere Wohneinheiten, klarere Strukturen und bessere Voraussetzungen für Selbstständigkeit. Die Bewohner bleiben im Durchschnitt heute etwa zehn Monate und können hier an ihrer Lebenssituation arbeiten. Für mich war der Umzug der Moment, in dem ich gemerkt habe: Die Arbeit der vielen Jahre hat sich gelohnt. Es war kein Neuanfang bei null, sondern der nächste gute Schritt.

Was hat sich rückblickend in 40 Jahren Hauswirtschaft verändert?

Fast alles – und gleichzeitig ist der Kern gleichgeblieben. Am Anfang hieß Hauswirtschaft: versorgen, sauber halten, improvisieren. Heute gehören Hygienepläne, Dokumentationen, Schulungen und Qualitätsstandards selbstverständlich dazu. Ich habe mich entsprechend weitergebildet, etwa im Bereich HACCP (Konzept zur Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit). Gleichzeitig war Hauswirtschaft hier nie nur ein funktionaler Bereich. Sie war immer Teil der sozialen Arbeit. Bewohner wurden eingebunden, haben mitgekocht, Verantwortung übernommen. Maßnahmeteilnehmende und Auszubildende kamen hinzu – ich habe auch ausgebildet. Einige fanden bei uns feste Arbeit. Das war mir immer wichtig.

44 Jahre im Diakoniewerk: Silvia Odau hat viel erlebt - das Vorratsregal hat sie stets begleitet (Foto unten links: Andreas Probst)



Haben sich auch die Menschen verändert, die hierherkamen?

Ja. Früher waren es oft ältere wohnungslose Männer, die schon sehr lange auf der Straße lebten. Heute sind die Menschen im Durchschnitt jünger, und die Problemlagen komplexer. Es gibt mehr psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, Traumata. Was gleich geblieben ist: Man braucht Menschenkenntnis und Respekt. Wir ändern die Menschen nicht. Wir begleiten sie.

Was war herausfordernd – und was hat Ihnen Freude bereitet?

Herausfordernd war die körperliche Belastung über viele Jahre hinweg. Hauswirtschaft ist kein Schonraum. Ich habe lange gedacht: Das schaffst du schon. Die kürzliche Wirbelsäulenoperation war ein deutliches Signal ... Freude bereitet hat mir immer die Zusammenarbeit im Team: das enge Miteinander, das Vertrauen, das gegenseitige Einspringen. Und natürlich die Menschen selbst. Wenn jemand, der hier gewohnt hat, Jahre später plötzlich vor einem steht, einen erkennt – und etwas zurückgibt. Ein ehemaliger Bewohner hat mir kurz vor Weihnachten einmal 50 Euro in die Hand gedrückt und gesagt: „Für die Weihnachtsfeier – für die Mitbewohner.“ Solche Momente gehen sehr nahe. Wohnungslosenhilfe das ist nicht nur ein Bett. Es sind die kleinen Begegnungen im Alltag: gemeinsam kochen, Karten spielen, Zeit teilen. Zuhören ist wichtig. Und genau das zeigt Wirkung – wir bekommen viel von den Bewohnern zurück.



„MINA IST ETWAS GANZ BESONDERES FÜR MICH.“

Das Angebot der Assistenz in eigener Häuslichkeit unterstützt unter anderem Menschen mit einer psychischen Erkrankung und orientiert sich dabei eng am individuellen Bedarf. Ziel ist es, die soziale Teilhabe und Integration in die Gesellschaft zu fördern. Für Genevieve Faust war hier der Antrag für einen Assistenzhund genau das Richtige – und aus ihrer Sicht ein großer Glücksfall.

Treffpunkt ist das Café „Mittendrin“ auf der Bergiusstraße 1 in Ruhrort. Es ist ein Begegnungsort für psychisch erkrankte Menschen. Hier haben sie die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen oder kurze Beratungsgespräche wahrzunehmen. An diesem Tag treffen sich dort die 33-jährige Genevieve Faust und Sabine Müller, die Leiterin des Angebots „Assistenz in eigener Häuslichkeit“. Mit dabei ist Assistenzhund Mina, eine Goldendoodle-Hündin, welche ruhig und zugleich sehr aufmerksam neben Faust in einer Ecke liegt. Die beiden gehören zusammen – doch dazu später mehr.

Die Frauen kennen sich bereits seit einigen Jahren. Nach einer längeren Unterbrechung berät und begleitet Sabine Müller die junge Frau nun erneut. „Bei unserem ersten Kontakt war ich 19 Jahre alt“, erzählt Genevieve Faust. „Frau Müller half mir damals dabei, eine Wohnung zu finden. Das schützte mich vor der drohenden Obdachlosigkeit.“ Die Assistenz in eigener Häuslichkeit (ehemals Ambulant Betreutes Wohnen) dient dazu, Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erhalten und zu fördern. „Wir unterstützen unsere Klientinnen und Klienten dabei, möglichst selbstständig zu leben, ihre Ziele zu erreichen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen“, berichtet Sabine Müller. „Wir arbeiten mit einem Bezugspersonensystem, das eine kontinuierliche Beziehung gewährleistet.“

Als Genevieve Faust sich nach längerer Zeit erneut meldete, war es für beide hilfreich, dass bereits eine Vertrauensbasis bestand. Für die junge Frau war es nicht leicht, sich erneut hilfesuchend an das

Diakoniewerk zu wenden. „Das fühlte sich für mich wie ein Rückschritt an – und wie ein Eingeständnis, es alleine nicht zu schaffen.“ Sie erlebte als Jugendliche eine Krisensituation, nach dem ersten Kontakt zum Diakoniewerk vor 14 Jahren stabilisierte sich ihre Lebenssituation. Sie schloss erfolgreich eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegeassistentin ab und begann anschließend die Ausbildung zur Fachkraft. Rund zwei Drittel davon absolvierte sie. „Dann ging es nicht mehr weiter. Es kam zu Zusammenbrüchen und Klinikaufenthalten – auch in der Zeit der Pandemie. Ich hatte verstärkt Panikattacken und konnte das Haus kaum noch verlassen.“

Wie schon beim ersten Mal erhielt sie im Diakoniewerk Unterstützung dabei, Tagesstrukturen und Routinen im Haushalt aufzubauen, um Depressionen, Überforderung und Antriebslosigkeit zu überwinden. Sie wird zu Arztterminen und Ämtern begleitet. „Einmal wöchentlich treffe ich mich mit Frau Müller. Diese Gespräche stabilisieren mich“, reflektiert sie. „Es geht darum, eine Balance zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig zu finden.“ Dann fügt sie hinzu: „Aber all das würde niemals so gut gelingen, wenn meine Assistenzhündin Mina nicht an meiner Seite wäre. Sie lebt seit ihrem vierten Lebensmonat bei mir.“

Assistenzhunde wie der heute vierjährige Goldendoodle werden speziell ausgebildet, um Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen im Alltag zu unterstützen. Vielen sind Blindenführ- oder Mobilitätsassistentzhunde bekannt, weniger jedoch Warn- und Anzeigehunde. Zu diesen zählen auch PSB-Assistenzhunde, die Menschen mit psychosozialen

Mina und Genevieve Faust mit Sabine Müller (Mitte)



alen Beeinträchtigungen helfen – etwa bei Traumafolgestörungen. Genau dafür wurde Mina ausgebildet. Solche Hunde sind selten und die Ausbildung ist sehr kostenintensiv. Eine Stiftung ermöglichte Genevieve Faust die Anschaffung der Assistenzhündin; die laufenden Kosten für Futter, Tierarzt und Pflege trägt sie selbst. Die umfangreichen Anträge stellte sie gemeinsam mit Sabine Müller. Dass es klappte, freut beide sehr. „Ohne Frau Müller an meiner Seite hätte ich das nicht geschafft. Mina ist etwas ganz Besonderes für mich. Sie kennt mich so, wie ich wirklich bin, und hilft mir auf eine Weise, die sich bedingungslos und frei von Druck anfühlt. Ihre Hilfe kann ich ohne Angst und Scham annehmen – das fällt mir bei Menschen schwer.“

Die Hündin ist rund um die Uhr an Genevieve Fausts Seite. Beide geben sich viel: Mina bekommt Liebe, Pflege, Spaziergänge und Aufmerksamkeit. Für ihre Besitzerin hat sie eine starke emotionale und soziale Wirkung. Sie kann wieder das Haus verlassen, tritt in Kontakt mit ihrer Umwelt und mit anderen Menschen. Zudem ist Mina ein verlässliches Frühwarnsystem. Dank ihrer speziellen Ausbildung erkennt sie frühzeitig Anzeichen von Stress, Überforderung, innerer Anspannung oder Dissoziation. Als Genevieve Faust im Gespräch über belastende Themen ihrer Vergangenheit unter Stress gerät, steht Mina, die zuvor ruhig neben ihr lag, sofort auf. Sie stupst sie an und legt die Pfoten auf ihre Beine. Dabei übt sie leichten Druck auf ihre Beine aus. Diese Berührung wirkt beruhigend. Genevieve Faust streichelt sie liebevoll. „Durch Mina lerne ich, mich besser wahrzunehmen und besser für mich zu sorgen. Sie stärkt mein Selbst-

vertrauen und vermittelt mir ein Gefühl von Kontrolle und Sicherheit. Das ist für mich sehr wertvoll. Mit ihr meistere ich Herausforderungen im Alltag, denen ich mich trotz jahrelanger Therapie und menschlicher Unterstützung nicht gewachsen fühlte. Ihre Hilfe ist eine unschätzbare Ergänzung.“

Auch Sabine Müller freut sich über die Entwicklung ihrer Klientin. „Frau Faust probiert seitdem neue Dinge aus – etwa ein Fotoprojekt, in dem sie Frauen mit Behinderungen und Gewalterfahrungen sichtbar macht.“ Zudem klärt Genevieve Faust engagiert darüber auf, welche Bedeutung Assistenzhunde für Menschen mit psychischen Behinderungen haben. Hintergrund sind politische Reformüberlegungen, die mögliche Einschränkungen von Zutrittsrechten für Assistenzhunde mit sich bringen könnten. Diese Sorge teilt sie: Denn sie ist darauf angewiesen, dass Mina sie zum Arzt oder in den Supermarkt begleiten darf – Orte, wo Hunde normalerweise verboten sind.

Darüber informiert sie auf ihrer Website www.assistentzhunde-info.de und setzt sich als Betroffene öffentlich dafür ein: „Assistentzhunde wie Mina wirken. Durch sie schaffe ich es, alltägliche Dinge wieder ‚alleine‘ zu meistern.“

DIE BAHNHOFSMISSION DUISBURG? Hilft in akuter Not und auf Reisen.

Vom ehemaligen Diakonischen Werk übernahm das Diakoniewerk 2025 die Trägerschaft der Bahnhofsmision Duisburg. Diese wird gemeinsam mit der Caritas ökumenisch geführt und ist die älteste ökumenische Einrichtung Duisburgs. Der Fachbereich freut sich sehr über den Neuzugang. Denn hier werden viele sehr unterschiedliche Menschen erreicht – das ist auch Verdienst des langjährigen Leiters Bodo Gräßer und seines Teams.

Ein früher Freitagmorgen in der Duisburger Bahnhofsmision. Es duftet nach frischem Kaffee und Backwaren. An den Tischen in dem hellen und freundlichen Raum sitzen Männer und Frauen unterschiedlichsten Alters, wärmen sich auf, freuen sich über ein warmes Getränk und ein Brötchen. Einige sind Stammgäste, andere hilfeschuchende Reisende. Es herrscht eine ruhige Atmosphäre. Geschäftiger geht es in der angrenzenden Küche zu: Dort arbeiten Ehrenamtliche und Teilnehmende aus AGH-Maßnahmen (Arbeitsgelegenheiten), um die Menschen zu bewirten, die hierherkommen. „Willkommen in der Duisburger Bahnhofsmision – sie steht allen offen“, begrüßt freundlich Bodo Gräßer, der langjährige Leiter. „Wir machen hier sehr niederschwellige Angebote und freuen uns über die Menschen, die zu uns finden.“

Dann führen er und sein junger Kollege Jonas Roch in das Büro, um von ihrer Arbeit zu erzählen. „Die hat sich seit der Übernahme nicht geändert“, meint Gräßer und lacht. Hintergrund: Bereits im November 2024 hatte die Synode des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg beschlossen, das Diakonische Werk ab 2025 in das Diakoniewerk Duisburg zu integrieren. Die Personalkosten für die beiden hauptamtlichen Mitarbeitenden werden vom Diakoniewerk Duisburg beziehungsweise von der Caritas Duisburg

getragen. Die Räumlichkeiten im Bahnhof sowie die Nebenkosten finanziert die Deutsche Bahn AG. Das Team der Bahnhofsmision Duisburg leistet derweil konstant weiter soziale Arbeit. „Die Bahnhofsmision hier wurde vor 113 Jahren gegründet. Es sind alte Räume, die schon viel gesehen haben – und es ist ein besonderer Ort“, sagt Bodo Gräßer, der seit 40 Jahren im Duisburger Bahnhof seinen Dienst macht. „Ein Becher Kaffee oder Tee, ein Glas Wasser – das sind unsere Türöffner für Menschen in Not. Wenn wir dann mit unseren Gästen ins Gespräch kommen, wird schnell klar, welche Hilfe sie benötigen. Kleidung, eine Waschgelegenheit oder auch mehr. Wir sind gut vernetzt und vermitteln beispielsweise an Beratungsstellen der Wohnungslosenhilfe, der Suchtkrankenhilfe, der Flüchtlingsberatung oder auch an die Schuldnerberatung.“

Möglich wird diese umfassende Hilfe durch ein großes Team ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sowie durch AGH-Teilnehmende. Sie arbeiten – ebenso wie die beiden Hauptamtlichen – im Zwei-Schicht-System montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 19 Uhr. An jedem letzten Samstag im Monat gibt es zusätzlich Begleitung zu den Bahngleisen, Getränkeservice vor Ort und helfende Hände auf dem gesamten Bahnhofsgelände. Zu erkennen sind die Mitarbeitenden an ihren blauen Westen mit dem Logo der Bahnhofsmision.

mission. „Ohne dieses engagierte Team würde es gar nicht gehen – weder ohne unsere aktuell 29 Ehrenamtlichen noch ohne unsere 14 AGH-Kräfte“, betont Bodo Gräßer. Der heute 61-jährige gebürtige Duisburger machte ursprünglich eine Erzieherausbildung und arbeitete in den 1980er-Jahren als Zivildienstleistender erstmals in der Bahnhofsmision. Diese ließ ihn – mit einer Unterbrechung in der offenen Jugendarbeit – nicht mehr los. Er kehrte zurück und leitet die Mission seit 1996. Eine lange Zeit. Hat sich in dieser viel verändert?

Bodo Gräßer findet, dass sich die Stimmung in der Gesellschaft gewandelt hat und rauer geworden ist. „Als ich anfang, hatten wir im Winter täglich vielleicht 20 Kontakte – meist zu klassischen ‚Berbern‘, fast ausschließlich Männer. So nannte man früher wohnungslose Menschen, die von Stadt zu Stadt zogen. Diese gibt es heute fast nicht mehr.“ Heute sind es laut Gräßer im Winter täglich bis zu 120 Kontakte mit Menschen unterschiedlichster Couleur, darunter auch immer mehr Frauen. Deren Anteil hat in den vergangenen 15 Jahren massiv zugenommen – ebenso wie die Zahl älterer Menschen. „In letzter Zeit kommen zu uns vermehrt einsame Menschen und solche, die durch das Raster der Gesellschaft gefallen sind“, berichtet der Leiter. „Manche haben Hausverbote in Geschäften und Einkaufszentren der Innenstadt, sind arm und verschuldet. Andere haben psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, sind wohnungslos oder geflüchtet.“ Nicht alle wollen sich in Hilfen vermitteln lassen – auch das akzeptieren Gräßer und sein Team. Sie kennen viele Biografien. Etwa die eines älteren wohnungslosen Mannes, der sich regelmäßig am Bahnhof aufhielt. Als er schwer erkrankte, ließ er sich zwar in ein Krankenhaus einweisen, wollte danach jedoch wieder auf der Straße leben – auch, um dort zu sterben. Krankheit, Tod, Verweigerung: Das gehört dazu. Aber natürlich gibt es auch viele Beispiele von wohnungslosen Menschen, die erfolgreich in eine Wohnung vermittelt werden konnten. „Beispielsweise jener Mann, der eines Nachts brutal zusammengeschlagen wurde und danach – nach Jahren auf der Straße – Angst hatte, so weiterzuleben“, berichtet Bodo Gräßer. „Doch trotz aller Freude über die eigene Wohnung konnte er dort nur in einem kleinen Zelt gut schlafen ...“

Menschenkenntnis, Mitgefühl, Verständnis und Zugehörigkeit: aus seinem großen Erfahrungsschatz gibt Bodo Gräßer vieles an seinen jungen Kollegen Jonas Roch weiter. Dieser lernte die Arbeit in der Bahnhofsmision über ein Schulpraktikum in Münster kennen und kam 2024 über eine Stellenausschreibung

nach Duisburg, blieb und ist heute hauptamtliche Co-Leitung der Bahnhofsmision. „Ich lerne viel von Bodo, und es gibt sehr viele Situationen, in denen wir direkt helfen können“, erzählt der 25-jährige Sozialarbeiter. Das schätzt er an seiner Arbeit. Der langjährige Leiter wiederum mag die manchmal andere Perspektive seines jungen Kollegen: „Ich denke, wir lernen beide voneinander!“ Beide freuen sich zudem darüber, dass die Arbeit der Bahnhofsmision gesehen und geschätzt wird. „Die Spendenbereitschaft für uns und unsere Arbeit ist wirklich sehr groß.“ Regelmäßig wird die Bahnhofsmision von Privatpersonen, Kirchengemeinden, Firmen und Vereinen mit Geld- und Sachspenden unterstützt. Dass die bekannte Duisburger Bundestagspolitikerin und Bundesministerin für Arbeit und Soziales Bärbel Bas 2025 medienwirksam die Schirmherrschaft über die Bahnhofsmision übernommen hat, gibt zusätzlichen Rückenwind. „Bärbel Bas hat uns auch schon früher unterstützt und in ihrer Zeit als Politikerin in Duisburg besucht“, so Gräßer. „Ihr Engagement ist natürlich toll für die Sichtbarkeit unserer Arbeit.“

Denn deren Wirkung ist für die gesamte Stadt und für die Menschen, die die Bahnhofsmision Duisburg aufsuchen wertvoll und unverzichtbar.



Bodo Gräßer (links) und Jonas Roch arbeiten hauptamtlich bei der ökumenischen Bahnhofsmision.

1472

Menschen wurden im Fachbereich
Arbeit & Ausbildung beschäftigt, qualifiziert und beraten.



ARBEIT & AUSBILDUNG



2005 bis 2025: 20 Jahre KadeDi – Kaufhäuser der Diakonie

ARBEIT & AUSBILDUNG

eine Perspektive haben

70

Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben eine Bildungsgutscheinmaßnahme besucht.

Im Fachbereich Arbeit & Ausbildung werden Menschen ohne Perspektiven am Arbeitsmarkt ausgebildet, qualifiziert und befristet beschäftigt. Durch Beratung und Jobcoaching werden diese Angebote flankiert. Unser Ziel ist die Teilhabe am Leben der Gemeinschaft u. a. durch die Heranführung an den Arbeitsmarkt.

Im Jahr 2025 haben ca. 1.400 Menschen die Angebote in den eigens dazu eingerichteten Betrieben und der Psychosozialen Beratungsstelle im Fachbereich Arbeit & Ausbildung wahrgenommen. Darüber hinaus arbeiten Menschen mit Behinderungen in unseren Integrationsabteilungen. Ein Team von qualifizierten und erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Fachrichtungen sorgt für gelingende Übergänge in den ersten Arbeitsmarkt.

Der Fachbereich im Überblick

- | Garten- und Landschaftsbau/Friedhofsgärtnerei
- | Tischlerei
- | Malerei
- | Möbel/Logistik/KadeDi (Kaufhäuser der Diakonie)
- | Beratung und Jobcoaching



KadeDi 
Kaufhaus der Diakonie



**„BESCHÄFTIGUNGS-
FÖRDERUNG WIRKT
NUR DANN, WENN SIE
VERLÄSSLICH
FINANZIERT IST.“**

Michael Richard-Sommer,
Fachbereichsleiter Arbeit & Ausbildung

Herr Richard-Sommer, was war in 2025 die beste Nachricht für Sie?

Die beste Nachricht kam Mitte des Jahres: Der Bundeshaushalt wurde verabschiedet, und wir bekamen aus dem Haushalt der Bundesagentur für Arbeit die Rückmeldung, dass ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, um die Beschäftigungsförderung weiterhin breit zu unterstützen. Das gibt uns mehr Planungssicherheit! Konkret zeigt sich das bei den Arbeitsgelegenheiten: Anfang 2025 waren wir stark reduziert – auf 116 Plätze. Im Spätsommer gab es dann die Aufstockung auf rund 270 bis 280 Plätze. Für 2026 sind sogar noch einmal 45 zusätzliche Plätze geplant.

Positiv ist auch: Die Förderung von Langzeitarbeitslosen über das Teilhabechancengesetz (§ 16i) läuft weiter. Wir sind hier einer der größten Träger in Duisburg und haben knapp 100 geförderte Stellen. Auch in den berufsvorbereitenden Maßnahmen für Reha-Kandidatinnen und -Kandidaten gab es 2025 eine Aufstockung. Das ist ein gutes Signal. Und natürlich freuen wir uns wieder über eine sehr gute Quote bei den Ausbildungsabschlüssen sowie über die erfolgreiche Vermittlung in Arbeit.

Und was war in 2025 herausfordernd?

Eine große Herausforderung war die Entscheidung, unsere Tochterfirma „Inwerk Duisburg“ zu schließen. Handwerkliche Dienstleistungen ließen sich in diesem Rahmen dauerhaft nicht wirtschaftlich abbilden. Tarifierhöhungen sowie steigende Energie- und Materialkosten konnten wir nicht mehr auffangen – und diese Kosten lassen sich auch nicht beliebig an Kundinnen und Kunden weitergeben.

Eine weitere Herausforderung: Im Ausbildungsbereich für Reha-Teilnehmende steht Anfang 2026 eine neue Ausschreibung an. Das ist für uns ein kritischer Punkt. Wir sprechen hier über rund fünf Stellen und knapp 30 Ausbildungsplätze. Zudem spüren wir, dass integrative Ausbildung in der Wahrnehmung mancher Kostenträger an Bedeutung verliert, während kooperative Modelle stärker werden. Das ist für einen Teil der Jugendlichen sinnvoll. Es gibt jedoch auch junge Menschen, die dafür noch nicht so weit sind und mehr Unterstützung benötigen. Genau darum geht es – und genau diese Unterstützung bieten wir hier.

Wie geht es weiter – welches Thema wird den Fachbereich 2026 beschäftigen?

Ein zentrales Thema sind die Kaufhäuser der Diakonie. Der Standort auf der Düsseldorfer Straße ist in einem Zustand, der auf Dauer nicht tragbar ist. Gleichzeitig gibt es hier eine gute Nachricht: Wir haben ein neues Objekt gefunden – eine ehemalige Industriehalle. Der Investor modernisiert die Hallen und hat eine hohe Affinität zu sozialen Nutzungen. Mitte / Ende 2027 soll dort ein großes, barrierefreies Kaufhaus eröffnen.

2026 wird somit stark geprägt sein von Planung, Abstimmungen, Umbau und Organisation. Und ja: Personal bleibt ein zentrales Thema. Gute Mitarbeitende finden, binden und halten – das gilt für die Arbeitsgelegenheiten ebenso wie für neue Angebote. Parallel schauen wir im Reha-Bereich nach Alternativen, etwa unter dem Stichwort „andere Leistungsanbieter“. Auch das hängt eng mit Qualifizierung zusammen – und damit, ob wir Menschen überhaupt erreichen. Kurz gesagt: Wir müssen stabil bleiben und gleichzeitig beweglich.



**„ARBEIT UND AUSBILDUNG SIND
EIN HOCHKOMPLEXES FELD –
UMSO WICHTIGER IST KONTINUITÄT.
ICH FREU MICH SEHR AUF MEINE
NEUE AUFGABE.“**

Bastian Walter, Fachbereichsleiter Arbeit & Ausbildung

Wechsel der Leitung im Fachbereich Arbeit & Ausbildung

Michael Richard-Sommer hat den Bereich Fachbereich Arbeit & Ausbildung viele Jahre geprägt und ging Ende 2025 in den Ruhestand. Die Nachfolge wurde frühzeitig vorbereitet.



31 neue Azubis und Umschülerinnen/Umschüler haben im Sommer ihre Ausbildung im Diakoniewerk Duisburg begonnen.



Glückwunsch! Unsere Büro-Azubis Janina (links) und Lea Eileen (rechts) mit Pädagogin Özlem Gula bei der Bestenehrung der Industrie- und Handelskammer IHK



Mit dem Alsfeldfriedhof in Oberhausen ist unser Team „Friedhöfe“ aus dem Garten -und Landschaftsbau jetzt für neun Standorte zuständig. Hier zu sehen ist unser Team für Oberhausen v.l.n.r.: Daniel Koppius, Katharina Mölleken und Betriebsleiter Timo Oehlke.



Im März ist das Projekt „Möbel-Upcycling“ gestartet. Maler Dirk Bittscheidt gibt Tipps für eine ideale Oberflächenbehandlung.

EINE VITRINE FÜR DIE TITANIC – HIER GEHT NIEMAND UNTER.

Auch die Tischlerei im Diakoniewerk bleibt ein wirkungsvoller Garant für Erfolgsgeschichten – berufliche und persönliche. Das gilt für viele, die dort qualifiziert werden, langfristig Arbeit finden oder wie die Zwillingbrüder Marcel und Nico* Jobmann eine Ausbildung zum Tischler absolvieren.

Es ist tatsächlich nicht so einfach, die beiden Brüder optisch auseinanderzuhalten. Sie lachen und meinen, das sei ihnen schon oft passiert. „Ist normal!“ Pathos und viele Worte liegen beiden nicht. Als es darum geht zu veranschaulichen, was ihre Arbeit in der Tischlerei umfasst, zeigt Marcel auf dem Display seines Handys eine sauber gebaute, maßgefertigte Vitrine aus Holz. „Daran haben wir zuletzt gearbeitet. Die Vitrine war für die Titanic“, erklärt er. Und dann, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt: „... eine Titanic aus Lego.“ Denn neben der Holzarbeit fertigen beide in ihrer Freizeit leidenschaftlich gerne komplexe Modelle aus Legosteinen. Beim Bau der Vitrine trafen sich Beruf und Hobby.

Das Thema Schiff passt auch irgendwie. Denn die beiden 24-Jährigen sind echte „Hamburger Jungs“. In dieser Stadt sind sie geboren, zogen später mit ihren Eltern nach Düren und kamen als Jugendliche in eine Wohngruppe nach Düsseldorf. Dort besuchten sie die Ferdinand-Schule der Graf Recke Stiftung und schafften ihren Abschluss mit Qualifikation. Später ging es in eine andere Wohngruppe nach Duisburg. „Zum Diakoniewerk kamen wir vor rund acht Jahren über die Schule, da waren wir 16 Jahre alt. Das lief über ein zweiwöchiges Schulpraktikum, und unser Betreuer war noch mit dabei“, erzählt Marcel. Damals war es beiden Brüdern wichtig, erst einmal einen Einblick zu bekommen – dazu bietet die Tischlerei Schülerpraktika für Förderschulen an. „Uns ging es darum, das hier kennenzulernen“, ergänzt Nico rückblickend.

In der Tischlerei konnten sie sich im Holzbereich in einem „geschützten Rahmen“ ausprobieren – Schritt für Schritt. „Bei uns lernen Teilnehmende nicht ‚irgendwas mit Holz‘, sondern ein Handwerk“, beschreibt ihr erfahrener Ausbilder und Tischlermeister Rüdiger Wurring. „Das reicht von einfachen Holzverbindungen und handwerklichen Tätigkeiten wie Sägen, Schleifen und Bohren bis hin zu eigenen kleinen Projekten. Es ist kleinschrittig, mit Plan – und in Gruppen, in denen man sich gegenseitig hilft. Es geht darum, Teamfähigkeit auszubauen.“ Ein erfolgreiches Konzept.

Im Jahr 2025 zählte die Tischlerei 15 Umschüler*innen, sieben BVB-Teilnehmende (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) und drei Reha-Auszubildende. Hinzu kommen Teilnehmende von Qualifizierungsmaßnahmen oder Beschäftigte im Rahmen des Teilhabechancengesetzes (Maßnahmen nach § 16i für Langzeitarbeitslose).

Auch die beiden Brüder konnten in der Tischlerei herausfinden, ob Handwerk ihr Ding ist. Es funktionierte. Aus dem Schülerpraktikum wurde – nach einem Jahr Pause – ein beruflicher Weg: zunächst eine reha-orientierte Ausbildung im Holzbereich über drei Jahre, es folgte der Abschluss als Fachpraktiker für Holzverarbeitung. Danach ging es weiter – nicht geradlinig, aber zielstrebig.



Marcel (links) und Nico Jobmann werden in der Umschulung begleitet von Rüdiger Wurring (rechts).

Im Anschluss wollten beide die Vollausbildung zum Tischler starten. Ihre Fähigkeiten wurden von ihren Ausbildern ebenso wie vom langjährigen Betriebsleiter der Tischlerei, Bernd Schaath, gesehen. „Das wurde von mir klar befürwortet“, unterstreicht er. „Dazu gehören sowohl die handwerklichen als auch die kognitiven und schulischen Fähigkeiten. Beide haben eine phantastische Entwicklung gemacht.“

Bevor sie ihre Ausbildung starten konnten, gab es jedoch Probleme bei der Bewilligung durch den Kostenträger und eine Phase, in der sie – so Ausbilder Rüdiger Wurring – „eine Schleife drehen mussten“. Die beiden leisteten ein halbes Jahr Zeitarbeit. Marcel und Nico behielten ihr Ziel jedoch im Blick und ließen sich nicht unterkriegen. Über einen Bildungsgutschein kamen die Zwillingbrüder wieder zurück in die Tischlerei des Diakoniewerks und begannen im Sommer 2025 schließlich mit der gewünschten Umschulung, die rund zwei Jahre dauert.

Denn ganz klar: Das praktische Arbeiten mit Holz macht beiden Freude. Die Theorie und die Motivation, sich an den Schulstoff zu setzen, sind manchmal eine Herausforderung – das geben beide zu und lachen. Kann der eine etwas besser als der andere? Sie meinen, der eine plane lieber, der andere setze lieber konkret um. „Stimmt“, bestätigt ihr Ausbilder Wurring. „Aber die Unterschiede sind marginal. Beide erfüllen ihre Aufgaben auf einem hohen Niveau.“ So fertigen sie unter anderem Betten, Schränke und Nachttische

für verschiedene Einrichtungen der Diakonie. Beide können sich später vorstellen, in den Möbelbau zu gehen. Aktuell bereiten sie sich in Theorie und Praxis auf ihre Prüfung Anfang 2027 vor. Derzeit absolvieren die Brüder in unterschiedlichen Unternehmen des freien Marktes ein sechswöchiges Betriebspraktikum – der eine in einer Duisburger Bautischlerei, der andere in einer Schreinerei. Auch das gefällt ihnen gut, und sie meistern diese Phase erfolgreich. „Außerdem machen wir gerade den Führerschein fürs Auto. Das ist uns wichtig“, erzählt Marcel. Viele Pläne – und eine Zielstrebigkeit, die sich nicht so leicht erschüttern lässt. Das strahlen beide Brüder aus.

Ausbilder Rüdiger Wurring ist überzeugt, dass beide schaffen werden, was sie sich vornehmen. Er freut sich über ihre Entwicklung und über die Wirkung der Arbeit in der Tischlerei: „Für mich war es der größte Erfolg zu sehen, wie sich zwei Menschen, die zunächst eine nahezu unzertrennliche Einheit bildeten und sehr fokussiert auf bestimmte Bezugspersonen waren, zu offenen, eigenständigen Persönlichkeiten entwickelt haben. Die beiden werden ihren eigenen Weg gehen.“

*Namen von der Redaktion geändert.

EIN JOB, DER JEDEN TAG WIRKUNG ZEIGT.

Die Kaufhäuser der Diakonie (KadeDi) sind mit ihrem gut sortierten Angebot beliebt. Doch sie stehen nicht nur für günstige Einkaufsmöglichkeiten, sondern für berufliche Biografien und Teilhabe. Silvia Kaiser hat so in Rheinhausen einen festen Arbeitsplatz gefunden, der ihre Existenz sichert – und den sie gerne macht.

Wie etwa an diesem Morgen, an dem in der Nacht reichlich Schnee gefallen ist. „Nee, Schneeschippen muss ich hier nicht“, meint die 62-Jährige und lacht. „Aber es gab heute früh eine nasse Überraschung im Verkaufsraum: eine große Pfütze auf dem Boden. Und die habe ich natürlich weggewischt, bevor die ersten Kunden eingetroffen sind.“

Die großen Schneemengen und das spätere Tauen bei mildernden Temperaturen hatten dem Flachdach des KadeDi Rheinhausen an der Moerser Straße 32 zugesetzt. Eines der Abflussrohre wurde undicht – und muss nun zügig repariert werden. Das allerdings gehört nicht zu Silvia Kaisers Aufgaben. Sie ist hier seit März 2025 als Reinigungskraft angestellt und sorgt dafür, dass die rund 1.200 Quadratmeter der Räumlichkeiten eines ehemaligen Autohauses stets gepflegt sind. Dafür ist sie täglich vier Stunden von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr im Einsatz. „Außer freitags – da habe ich schon um 11:30 Uhr Feierabend!“, sagt sie lachend. „Angefangen habe ich hier 2020 mit einem Zwei-Euro-Job, einer Arbeitsgelegenheit (AGH). Da habe ich die eingehenden Spenden vor dem Verkauf sortiert und geprüft“, erzählt Silvia Kaiser. „Das hat mir schon Spaß gemacht. Man lernt schnell, was in den Müll geht und was noch gut brauchbar ist. Und die Arbeitskolleginnen, die Arbeitskollegen und die Stimmung hier haben mir von Anfang an gefallen. Sonst wäre ich nicht geblieben.“

Die gebürtige Moerserin blickt auf eine bewegte Biografie zurück. Eine Scheidung liegt hinter ihr, ebenso eine Krebserkrankung, die sie seit mehr als fünf Jahren überwunden hat. Ihre Kraft teilt sich Silvia Kaiser sehr bewusst ein. Eine Ausbildung hat sie nicht. Zuvor arbeitete sie für eine Zeitarbeitsfirma, war dann mehr als zehn Jahre als Reinigungskraft in einem

Duisburger Krankenhaus beschäftigt – bis die Klinik verkauft wurde und sie gehen musste. „Das war 2016. Ich habe eine kleine Abfindung bekommen, aber ich hatte keine Arbeit mehr. Das war schwer – und dann kam 2017 auch noch die Brustkrebsdiagnose mit OP, Strahlen- und Chemotherapie. Seitdem bin ich schwerbehindert und habe mich damals über die Möglichkeit gefreut, im Diakoniewerk eine Arbeitsgelegenheit zu bekommen. Dann hat Frau Schmiedchen gesagt, dass sie mich gerne behalten würde.“

Gabriele Schmiedchen, die langjährige Leiterin des KadeDi Rheinhausen, freut sich über Mitarbeitende wie Silvia Kaiser. „Jemanden, der so selbstständig und verlässlich ist und gerne arbeiten möchte, gilt es doch zu fördern! Dafür sind wir in der Diakonie da!“ So folgte auf die zeitlich begrenzte Arbeitsgelegenheit zunächst eine Maßnahme nach dem Teilhabechancengesetz (§ 16i) – und schließlich im letzten Jahr die Festanstellung. „Da Frau Kaiser eine Schwerbehinderung hat, konnten wir hier mit dem Integrationsfachdienst (IFD) kooperieren und bekamen eine Förderung“, berichtet Schmiedchen. Das beinhaltet auch Arbeitsmittel: So wurden für Silvia Kaiser zur Erleichterung ihrer Arbeit unter anderem eine Bodenreinigungsmaschine sowie ein Nass- und Trockensauger angeschafft. Alles Geräte, die natürlich auch die anderen Mitarbeitenden nutzen dürfen. „Zudem ist Frau Kaiser der beste Beweis dafür, dass Menschen mit einer Behinderung nicht häufiger krank sind oder größere Ausfälle haben“, sagt Gabriele Schmiedchen. „Im Gegenteil: Sie zählt zu unseren konstantesten Mitarbeiterinnen.“

Aktuell arbeiten rund 50 Menschen aus verschiedenen Maßnahmen in den unterschiedlichen Bereichen des KadeDi Rheinhausen, darunter acht Stammkräfte, aber auch Menschen aus Maßnahmen nach § 16i, aus AGH-Maßnahmen, zwei Auszubildende sowie Jugendliche in berufsvorbereitenden Maßnahmen. Alle werden koordiniert und auch qualifiziert – das benötigt Anleitung. So gibt es hier das Angebot der MOVE-Fortbildungen, also Seminare zur motivierenden Kurzintervention (MOVE), die Fachkräfte darin schulen, Menschen empathisch und effektiv zu motivieren. Dazu meint Schmiedchen: „Wir achten sehr darauf, dass unsere Anleitenden die passenden Fortbildungen haben. Denn die Stammkräfte werden nicht nur eingestellt, um Umsatz zu erwirtschaften, sondern um die Menschen hier didaktisch und pädagogisch mit hoher Qualität anzuleiten und weiterzubringen. Genau das zeigt Wirkung!“

So war es auch bei Silvia Kaiser. Sie ist froh, Teil des KadeDi zu sein. „Nach meiner morgendlichen Schicht gehe ich nach Hause, ich habe es nicht weit bis zu meiner Wohnung. Dann mache ich mir etwas zu essen, ruhe mich aus und kümmere mich um eine wilde Katze. Ich habe zwei erwachsene Töchter und führe ein sehr ruhiges Leben. Ich bin zufrieden – und froh, nicht mehr zur Arbeitsagentur zu müssen.“

Von der AGH-Mitarbeiterin zur Festangestellten: Silvia Kaiser (links) gehört schon viele Jahre zum Kaufhaus-Team von Leiterin Gabriele Schmiedchen.



5439

Klientinnen und Klienten wurden im Fachbereich
Kinder, Jugend & Familie betreut.



KINDER, JUGEND & FAMILIE

Heike Börgmann unterstützt Grundschulkinder ehrenamtlich bei den Hausaufgaben in unserem „Mittendrin in Neuenkamp“ (Foto: Ilja Höpping).

KINDER, JUGEND & FAMILIE

den Weg finden

Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf Liebe, Anerkennung, Aufmerksamkeit, Verlässlichkeit, Orientierung und Ermutigung. Mit den Angeboten des Fachbereiches Kinder, Jugend & Familie werden junge Menschen in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit gefördert und gefordert. Ein breiter Angebotsbereich richtet sich auch an die Eltern und Familien. Sie erhalten Unterstützung zur Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben für ein gelingendes Aufwachsen ihrer Kinder.

Das Ziel ist, dass junge Menschen lernen, selbstverantwortlich und nachhaltig am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen. Dieses Vorhaben erfordert von allen Mitarbeitenden hohe Flexibilität und schnelle Reaktion auf eine Zielgruppe, die stets in Bewegung ist, und sich so rasch verändert wie keine andere.

Der Fachbereich im Überblick

- | Jugendhilfe (ambulant, stationär und teilstationär)
- | Angebote für straffällig gewordene Jugendliche
- | Jugendberufshilfe
- | Arbeitsbereich Migration und Flucht
- | Schulsozialarbeit
- | Streetwork- und Kontaktcafé pro kids
- | Schuldner- und Insolvenzberatung
- | Angebote für Schulverweigerer

Unser Standort in Hochfeld macht mit beim Aktionstag der Duisburger Integrationsagenturen.



„Ankerpunkt Sport Training“ ist ein gemeinsames Angebot von der Initiative „Kurve Kriegen“ und dem „Du und Ich e.V.“. Fidan Vojvoda (links) und Markus Witalinski (Mitte) haben das Training 2025 begleitet für Kinder und Jugendliche, die mit Gewalttaten oder Eigentumsdelikten bei der Polizei aufgefallen sind.



Zusätzliche Beratungsangebote von unserem Team der Schuldner- und Insolvenzberatung gab es im Juni bei der bundesweiten Aktionswoche.



„GUTE KINDER- UND JUGENDHILFE WIRKT NICHT KURZFRISTIG, SONDERN ÜBER ZEIT.“

Britta Rauscher, Leiterin des Fachbereichs Kinder, Jugend & Familie

Frau Rauscher, was war 2025 die beste Nachricht für Sie?

Die beste Nachricht war für mich ganz eindeutig die Verlängerung der Finanzierung der Schulsozialarbeit bis 2028. Das ist enorm wichtig. Schulsozialarbeit lebt von Kontinuität, von Beziehungen und davon, dass Menschen da sind – und auch bleiben können. Wenn man jedes Jahr neu um Fortführung ringen muss, ist das für alle Beteiligten schwierig. Diese Entscheidung ist ein Gewinn für die Kinder und Jugendlichen. Sie brauchen Verlässlichkeit, feste Ansprechpersonen, Vertrauen. Aber sie ist genauso ein wichtiges Signal an die Mitarbeitenden. Denn sie zeigt: Eure Arbeit hat Bestand. Eure Arbeit wird gebraucht. Und sie ist gewollt. Für uns als Träger bedeutet das natürlich auch Planungssicherheit. Für die Fachkräfte bedeutet es Perspektive. Und genau das macht wirksame Schulsozialarbeit erst möglich.

Und was war 2025 herausfordernd?

2025 war für mich ein Jahr mit vielen gleichzeitigen Herausforderungen. Zum einen natürlich der Einstieg in den Fachbereich. Kinder, Jugend und Familie ist ein sehr großer, sehr vielfältiger Bereich. Es gibt viele Angebote, viele Teams, viele Themen – und überall hohe fachliche Anforderungen. Sich hier einen Überblick zu verschaffen, das braucht Zeit. Hinzu kommen die strukturellen Rahmenbedingungen. Entgeltverhandlungen, Kostendruck, wirtschaftliche Vorgaben – all das läuft parallel zum fachlichen Anspruch. Und der ist hoch. Gerade in der Kinder- und Jugendhilfe. Wir arbeiten in sehr herausfordernden Lebenslagen.

Da geht es um Stabilität, um Schutz, um Entwicklungschancen. Diese Qualität zu sichern und gleichzeitig wirtschaftlich handlungsfähig zu bleiben, ist anspruchsvoll. Eine weitere Herausforderung ist der Fachkräftemangel. Gute Mitarbeitende zu finden und zu halten, beschäftigt uns sehr. Die Anforderungen in diesem Arbeitsfeld sind hoch – fachlich wie emotional. Umso wichtiger ist es, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und verlässliche Strukturen anzubieten. All das zusammen machte 2025 zu einem Jahr, das viel Aufmerksamkeit, Abstimmung und Priorisierung verlangt hat.

Welches Thema wird den Fachbereich 2026 beschäftigen?

Es wird vor allem darum gehen, den Fachbereich weiter zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Der Bedarf in der Kinder- und Jugendhilfe ist hoch – insbesondere im stationären Bereich. Gleichzeitig müssen wir sehr genau hinschauen, wie wir unsere Angebote fachlich gut aufstellen und dauerhaft absichern. Ein zentrales Thema bleibt die Personalfrage. Denn Qualität in der Kinder- und Jugendhilfe steht und fällt mit den Menschen, die hier arbeiten. Verlässliche Teams, stabile Beziehungen und gute Rahmenbedingungen sind dafür unerlässlich – gerade in einem Arbeitsfeld, das emotional und fachlich stark fordert. Bei der Weiterentwicklung wird es darum gehen, Strukturen zu überprüfen und Zusammenarbeit zu stärken. Nicht alles neu machen, aber genau hinschauen, wo Anpassungen sinnvoll sind. Ziel ist es, Angebote so zu gestalten, dass sie zu den Kindern, Jugendlichen und Familien passen – und nicht umgekehrt. Kurz gesagt: Wir müssen handlungsfähig bleiben, fachlich verlässlich arbeiten und gleichzeitig offen sein für Veränderungen.

„DEMOKRATIE BEGREIFEN – DAS PROJEKT HAT ETWAS IN BEWEGUNG GEBRACHT.“

Mit einem Demokratieprojekt für geflüchtete Frauen hat das Diakoniewerk in Kooperation mit der Duisburger Werkkiste politische Bildung dorthin gebracht, wo sie dringend gebraucht wird: in den Alltag von Menschen, die bislang kaum Zugang zu Mitbestimmung haben.

Auf dem Tisch in einem der Büros im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (KJF) am Burgacker 37 liegen noch die unterschiedlichsten Arbeitsmaterialien: ein Deutschland-Puzzle, Karten mit Begriffen wie „Gesetz“ oder „Wahl“, ein Spiel zur politischen Bildung, dazu Broschüren und Ausdrucke. Sie gehören zu einem Projekt, das für viele der beteiligten Frauen alles andere als selbstverständlich war – und für zwei Diakoniemitarbeiterinnen aus der Flüchtlingsberatung intensive Monate bedeutete.

„Viele Frauen wussten am Anfang gar nicht, was Demokratie bedeutet. Wir mussten erst erklären, was dieses Wort überhaupt heißt“, so Alina Cernat. Sie ist seit 2023 im Diakoniewerk in der Flüchtlings- und Familienberatung tätig und kommt gebürtig aus der Republik Moldau. Zu ihren Aufgaben gehören die ambulante Betreuung von Familien, Orientierung im Alltag – und immer wieder das Vermitteln zwischen Systemen, Sprachen und Lebensrealitäten. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Maryam Heidari Ahwazi begleitete sie das Projekt „Demokratie begreifen“, das im zweiten Halbjahr 2025 gemeinsam mit der Duisburger Werkkiste umgesetzt und mehrsprachig gestaltet wurde. Hintergrund: Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) startete einen Förderaufruf zur Stärkung der politischen Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung. Die Zielgruppe waren geflüchtete Frauen aus Gemeinschaftsunterkünften, dazu gehörte auch die Unterkunft auf der Memelstraße in Duisburg-Mitte.

„Viele von den Frauen dort kommen aus Afghanistan, Iran, Irak oder der Türkei. Fast alle sind Mütter, viele haben geringe oder keine Schulbildung und kaum

Deutschkenntnisse. Sie haben wenig Vorstellung davon, was Demokratie in Deutschland konkret bedeutet“, erzählt Maryam Heidari Ahwazi. Sie stammt aus dem Iran, kam vor einigen Jahren selbst als Geflüchtete nach Deutschland und begann zunächst ehrenamtlich als Dolmetscherin, bevor sie 2024 eine feste Stelle in der Flüchtlingsberatung der Diakonie erhielt. Sie spricht Arabisch und Persisch, begleitet Frauen zu Ämtern, Behörden, Ärzten – und ist oft diejenige, die erklärt, was Formulare bedeuten und warum bestimmte Regeln gelten. „Ohne Sprache geht fast nichts“, sagt sie. „Und viele Frauen haben große Angst, etwas falsch zu machen.“

Im Rahmen des Demokratieprojektes wurden die Frauen von den beiden Mitarbeiterinnen in der Gemeinschaftsunterkunft aufsuchend angesprochen, immer wieder, über Wochen. „Wir mussten erst erklären, warum wir kommen und was wir machen wollen“, beschreibt Alina Cernat. „Es hat Zeit gebraucht, Vertrauen aufzubauen. Und Zeit hatten wir eigentlich zu wenig – ein halbes Jahr ist sehr kurz für so ein Thema.“ Hinzu kamen praktische Hürden für die aufgesuchten Frauen bei den Workshops mitzu machen: Kinderbetreuung, Arzttermine, Sprachkurse, Unsicherheit durch laufende Asylverfahren. „Die Frauen leben mit sehr viel Stress“, meint Maryam Heidari Ahwazi. „Viele wissen nicht, ob sie bleiben dürfen oder gehen müssen. Da ist Demokratie erst mal weit weg.“

Dennoch wurde viel erreicht. In kleinen Gruppen – meist sechs bis sieben Frauen – fanden regelmäßige Workshops statt. Themen waren das politische System in Deutschland, Grundrechte, Religionsfreiheit,

Maryam Heidari Ahwazi (links) und Alina Cernat (rechts) erklären das System der Demokratie in Deutschland.



Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Schulpflicht, gesellschaftliches Miteinander und Möglichkeiten der Mitbestimmung auch ohne Wahlrecht. Es ging um sehr konkrete Fragen: Welche Rechte habe ich als Frau? Was bedeutet Meinungsfreiheit? Was heißt eigentlich: Die Würde des Menschen ist unantastbar? „Eine Frau hat mich genau das gefragt – das war schon sehr berührend“, erinnert sich Maryam Heidari Ahwazi. „Sie konnte sich darunter nichts vorstellen.“

Neben den Gesprächen gab es auch Ausflüge – ins Deutsche Bergbaumuseum, zum Kölner Dom, durch Duisburg selbst, hier in den Innenhafen. Höhepunkt war der Besuch der Demokratieschule im Landtag Nordrhein-Westfalen. Dort trafen die Frauen Landtagspräsident André Kuper persönlich und stellten Fragen. Eine Teilnehmerin berichtete von ihrer Wohnsituation mit mehreren Kindern in einer Gemeinschaftsunterkunft. „Sie hat gefragt: Wie kann ich eine Wohnung finden?“, berichtet Alina Cernat. Auch wenn es keine einfachen Antworten gab, war allein das Stellen der Fragen ein wichtiger Schritt. Parallel

zu den Gruppenangeboten kam es so auch zu Einzelberatungen – ein Erfolgsfaktor des Projekts. Kontakte zu Jugendamt, Ausländerbehörde, Schuldnerberatung, Schulen und Kitas wurden hergestellt, Termine begleitet. „Das war für viele Frauen wichtig“, sagt Alina Cernat. „Sie wussten danach, wohin sie gehen können.“ Beide Diakoniemitarbeiterinnen sahen, wie die Frauen im Laufe des Projekts Selbstvertrauen gewannen, anfangen Fragen zu stellen und sich auszutauschen. „Sie haben gemerkt: Meine Stimme zählt“, sagt Maryam Heidari Ahwazi. „Auch wenn ich kein Wahlrecht habe.“ Am Ende gab es eine gemeinsame Abschlussrunde, jede brachte etwas mit. Es wurde gelacht, erzählt und gekocht. „Das war schön“, sagt sie. „Man hat gesehen, dass etwas in Bewegung gekommen ist.“

Für beide Mitarbeiterinnen steht fest: Solche Projekte wirken. „Die Frauen gehen nicht mehr so isoliert durchs Leben“, meint Alina Cernat rückblickend. „Sie wissen jetzt, dass sie Rechte haben und wo sie Unterstützung finden.“

„DAS BABYSITTER-PROJEKT BEREITETE MICH GUT AUF EINEN JOB IN DER KITA VOR.“

Im Stadtteil- und Familienbüro „Mittendrin in Neuenkamp“ sind hilfesuchende Familien willkommen. Ein Angebot, das auch die junge Familienmutter Roken Arfo gerne wahrnahm – und sich dort ehrenamtlich engagiert. Über ein 2025 durchgeführtes „Babysitterprojekt“ qualifizierte sie sich zudem weiter und fand einen Minijob.

Im Stadtteil- und Familienbüro „Mittendrin in Neuenkamp“ auf der Javastraße ist meist richtig viel los. Ob Elterncafé oder Eltern-Kind-Gruppen, Kreativangebote für Kinder, Familienfrühstücke, Hausaufgabenhilfe oder Sprachcafés für Frauen – hier treffen sich Familien aus dem Quartier. Weil sie sich im Familienalltag überfordert fühlen, nach Betreuungsmöglichkeiten suchen, Hilfe und Beratung benötigen oder einfach nicht alleine sein möchten. „Mittendrin ist ein offener Ort für Familien. Wir machen unterschiedliche Angebote, gerade auch für hilfesuchende Frauen“, sagt Projektleiterin Tatjana Soliman. „Hier ist jede willkommen – mit ihren Fragen, ihren Sorgen, aber auch mit ihren Stärken.“

Eine dieser Frauen ist Roken Arfo. Die 30-Jährige flüchtete 2015 aus Syrien nach Deutschland. In ihrer Heimat hatte sie begonnen, arabische Literatur zu studieren. „Das musste ich abbrechen“, erzählt sie. Heute lebt sie mit ihrem Mann, der als Friseur selbstständig ist, und ihren beiden sieben und vier Jahre alten Töchtern in Duisburg Neuenkamp. Seit 2019 kennt die junge Mutter das „Mittendrin“, zunächst kam sie als Teilnehmerin mit ihren Töchtern zur Eltern-Kind-Gruppe. „Ich habe hier viel gelernt“, sagt sie rückblickend. Denn aus dem Besuch wurde schnell Engagement. Roken Arfo half ehrenamtlich bei Angeboten mit, unterstützte andere Mütter und brachte sich ein. Heute betreut sie im „Mittendrin“

selbst regelmäßig eine Krabbelgruppe und das Elterncafé.

Neuenkamp ist ein Stadtteil mit vielfältigen sozialen Herausforderungen. „Viele Familien leben mit begrenzten finanziellen Mitteln. Manche sind erst seit wenigen Jahren in Deutschland und Armut und Arbeitslosigkeit sind hier großes Thema“, erklärt Tatjana Soliman. Sie weiß, dass Sprachbarrieren, fehlende Netzwerke und Unsicherheiten im Umgang mit Behörden den Alltag prägen. „Das ‚Mittendrin‘ versteht sich als niedrigschwellige Anlaufstelle“, betont sie. „Aber eben auch als ein Ort, an dem Potenziale sichtbar werden.“ Dazu passt auch das 2025 gestartete „Babysitterprojekt“, das von Juli bis November erstmals im Diakoniewerk durchgeführt wurde und finanziell von der Walter Blüchert Stiftung unterstützt wird. Es richtet sich an arbeitslose Mütter, die kleine Kinder betreuen und ist für die Teilnehmerinnen kostenlos.

„Ziel war es, Frauen aus dem Quartier zu qualifizieren – mit theoretischen und praktischen Inhalten“, so Tatjana Soliman zum Projekt. „Denn Kinderbetreuung ist so viel mehr als ein ‚bisschen Spielen‘...“ Inhalte der wöchentlichen Gruppentreffen waren so beispielsweise Kinderrechte, Schutz vor Gewalt, frühkindliche Entwicklung, Kommunikation, Konflikte, Deeskalation oder Erste Hilfe am Kind.



Roken Arfo (rechts) freut sich über ihr Zertifikat für das Babysitter-Projekt, das Tatjana Soliman (Mitte) und Sarah Reusch (links) konzipiert und begleitet haben.

Auch Roken Arfo meldete sich für das Projekt an – und zog es erfolgreich durch. Zufrieden blickt sie auf das erhaltene Zertifikat. „Ich bin hier, um etwas zu machen“, beschreibt sie ihre Motivation. Die Qualifikation forderte sie – fachlich und persönlich. „Es ging nicht nur um Spielideen oder Beschäftigung, sondern auch um Verantwortung und professionelle Haltung.“

Beim aktuellen Fachkräftemangel und auf der Suche nach gutem Personal wurden auch die Kindergärten der Umgebung auf das Projekt aufmerksam. Glück für Roken Arfo. Seit Januar arbeitet die junge Mutter auf Minijob-Basis in einer städtischen Kita in Neuenkamp und ist dort Honorarkraft für eine Gruppe von Kindern von drei bis fünf Jahren. Die Erfahrung mit ihren eigenen Töchtern und die Qualifizierung beim

Diakoniewerk halfen ihr beim Einstieg. „Das Babysitterprojekt bereitete mich gut auf den Job in der Kita vor“, sagt sie. Ihr Weg dort ist nicht ohne Herausforderungen. So kam es anfangs zu einem Konflikt mit einer Kollegin. „Ich hatte eine andere Meinung“, erzählt Roken. Früher hätte sie sich vielleicht zurückgezogen. Jetzt blieb sie im Gespräch, argumentierte und suchte gemeinsam mit der neuen Kollegin eine Lösung. „Ich habe gelernt, dass ich meine Stimme nutzen darf.“

Für Tatjana Soliman ist genau das der Kern des Projekts, für sie wird so auch das Thema Selbstwirksamkeit deutlich. „Für die Frauen ist es wichtig, etwas zu machen, sich selber zu qualifizieren.“ Das Babysitterprojekt sei mehr gewesen als ein Kurs. „Es geht darum, Frauen in die Rolle der Handelnden zu bringen – nicht nur in die Rolle derjenigen, die Hilfe bekommen.“ Roken Arfo ist dafür ein gutes Beispiel: Aus einer Teilnehmerin wurde eine Ehrenamtliche, aus einer Ehrenamtlichen eine qualifizierte Babysitterin – und schließlich eine Mitarbeiterin in einer Kita. „Wir sehen ja die Kompetenzen der Frauen“, meint Tatjana Soliman. Auch Roken Arfo bedeutet der erreichte Minijob viel – und ist ein Schritt zu ihrem nächsten großen Ziel: „Ich würde gerne Sozialarbeit studieren. Vielleicht schaffe ich es. Jetzt habe ich mehr Selbstvertrauen.“



8745

Menschen wurden 2025 in Einrichtungen und Maßnahmen
des Diakoniewerks Duisburg betreut.

DAS DIAKONIEWERK

IM ÜBERBLICK

(Stand: 1.4.2026)

Mitarbeitervertretung,
Schwerbehinderten-
vertretung
Vertrauenspersonen

Beauftragte für:
Inklusion, Datenschutz,
BGM/BEM, Sucht,
Arbeitssicherheit,
IT-Sicherheit,
Ehrenamt

KINDER, JUGEND & FAMILIE

Jugendhilfe

- Ambulante Hilfen
 - | Sozialpädagogische Familienhilfe
 - | Stabilisierende Familienhilfe
 - | Begleiteter Umgang
 - | Erziehungsbeistandschaft
 - | Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung
 - | Mittendrin in Hochfeld und Neuenkamp

Stationäre und teilstationäre Hilfen

- | Jugendhilfeeinrichtung Scheifeshütte
- | Wohngruppe DuJu/sozialpäd. betreutes Wohnen DuJu
- | You@tel
- | Tagesgruppen
- | einzelpädagogische Maßnahmen
- | Intensivwohngruppen

Schuldner- und Insolvenzberatung

- Schulsozialarbeit
- Streetwork- und Kontaktcafé pro kids

Jugendberufshilfe

- | Angebote für Schulverweigerer

Arbeitsbereich Migration und Flucht

- | Jugendmigrationsdienst
- | Flüchtlingsberatung und Begleitung
- | Welcome
- | KIM (Kommunales Integrationsmanagement)

Angebote für straffällig gewordene Jugendliche

- | Kurve kriegen
- | Jugendhilfe im Strafverfahren
- | Systemisches Anti-Gewalt-Training (SAGT)®

BERATUNG & WOHNEN

- | Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle (ZABV)
- | Ambulant betreutes Wohnen
- | Wohnkonzepte für Frauen
- | Wolfgang-Eigemann-Haus
- | Gruppenorientiertes soziales Lebenstraining (GSL)
- | Wohnprojekt
- | Wohnangebot „100(8) Häuser“
- | Endlich ein Zuhause

Ökumenische Bahnhofs-
mission Duisburg
(gemeinsame Trägerschaft
mit der Caritas)

GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Assistentin der Geschäftsführung

VERWALTUNG

- Personalwesen, Recruiting
- Controlling
- Kunden- und Verwaltungsdienste
- Rechnungswesen

STABSSTELLEN/ SERVICESTELLEN

- Gebäudetechnik
- IT Service
- Öffentlichkeitsarbeit
- Controlling
- Unternehmensentwicklung, Qualitätsmanagement & strategische Projekte
- Klimaschutz, Projektentwicklung & Fördermittelakquise

TEILHABE & SELBSTBESTIMMUNG

- | Besondere Wohnform Haus an der Buche
- | Besondere Wohnform Peter-Beier-Haus
- | Besondere Wohnform Otto-Vetter-Haus
- | Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft (StWG)
- | Assistenz in eigener Häuslichkeit/ Ambulant betreutes Wohnen
- | Tagesstruktur RuhrEck
- | Café Mittendrin
- | Suchthilfeverbund Duisburg e.V.

Suchthilfeverbund
Duisburg e.V.
3 Mitarbeitende des
Diakoniewerks Duisburg

ARBEIT & AUSBILDUNG

Garten- und Landschaftsbau/ Friedhofsgärtnerei

- | Öffentlich geförderte Beschäftigung
- | Bildungsgutscheinmaßnahmen
- | Reha-Ausbildung

Tischlerei

- | Öffentlich geförderte Beschäftigung
- | Bildungsgutscheinmaßnahmen
- | Reha-Ausbildung

Malerei

- | Öffentlich geförderte Beschäftigung

Möbel/Logistik/KadeDi (Kaufhäuser der Diakonie)

- | Öffentlich geförderte Beschäftigung
- | Reha-Ausbildung

Beratung und Betreuung

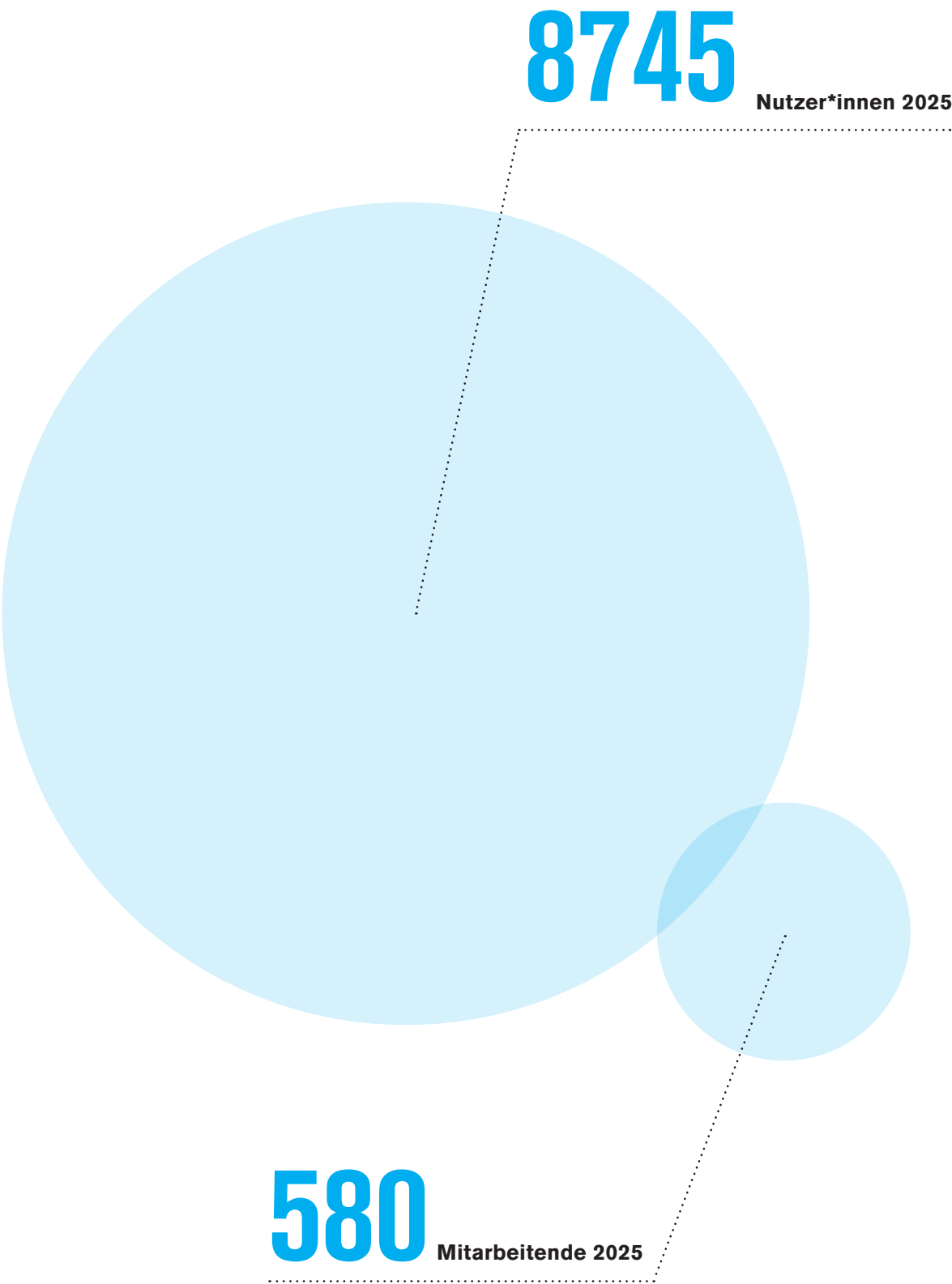
- | Psychosoziale Beratung
- | Jobcoaching/Bewerbungstraining
- | Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

GESAMTSTATISTIK

2025

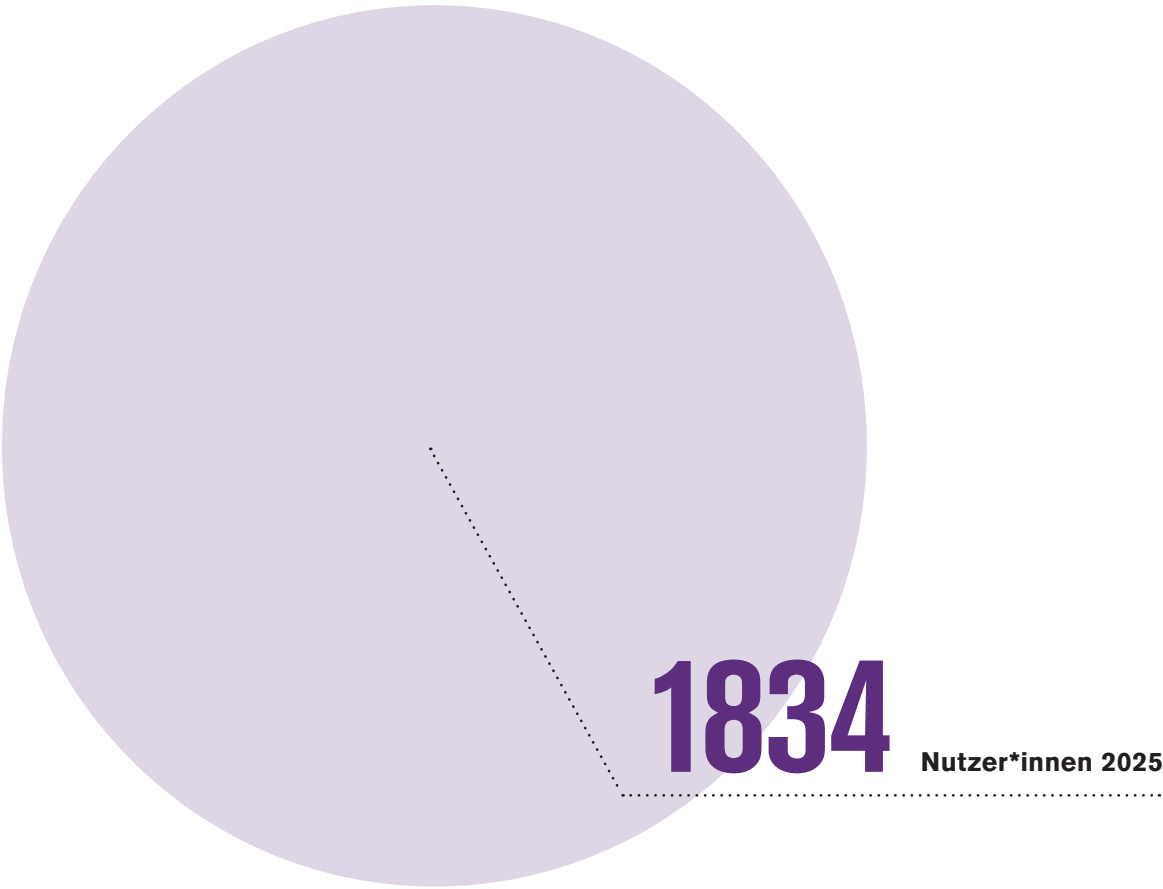
Für unsere Klienten/Klientinnen, Auszubildenden und für alle Menschen, die wir im Diakoniewerk betreuen, haben wir in der Statistik den Begriff Nutzer*innen verwendet.

Angebote	stationäre und teilstationäre Einrichtungen ambulante Beratung und Betreuung therapeutische Angebote sowie Maßnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung
Zielgruppen	Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen Geflüchtete Haftentlassene Suchtkranke psychisch Kranke am Arbeitsmarkt Benachteiligte arbeitslose Jugendliche Jugendliche, die Jugendhilfe und Erziehungshilfe benötigen Kinder und deren Familien mit unterschiedlichen erzieherischen Problemstellungen
Betreute Menschen in stationären/teilstationären Einrichtungen	570
Ambulante Beratung und Betreuung	6.885
Betreute in Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen	1.260
Teilzeitquote	43 %
Frauenquote	61 %
Befristungsquote	12 %
Fluktuationsquote	16 %
Durchschnittsalter	45 Jahre



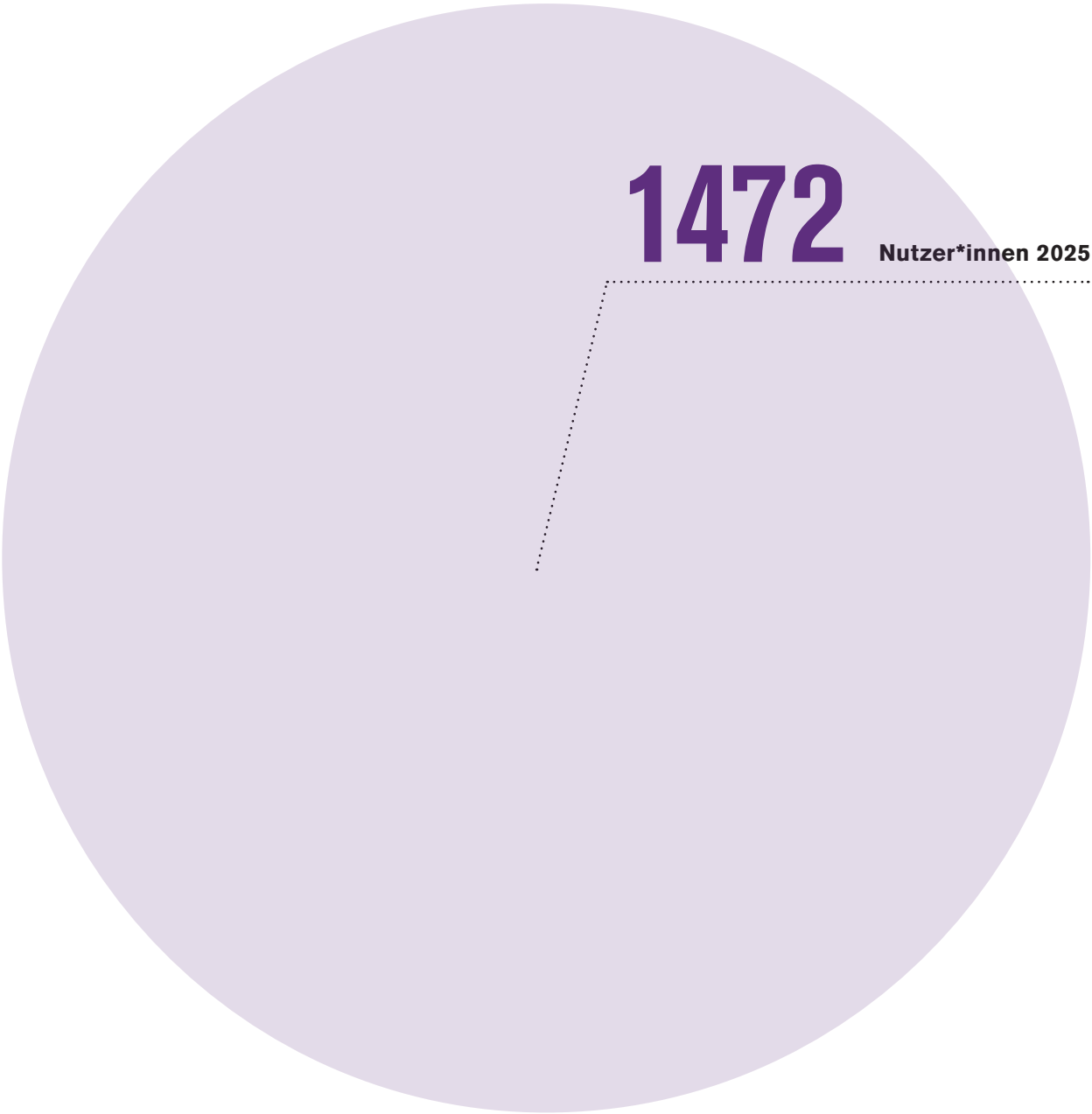
STATISTIK

2025



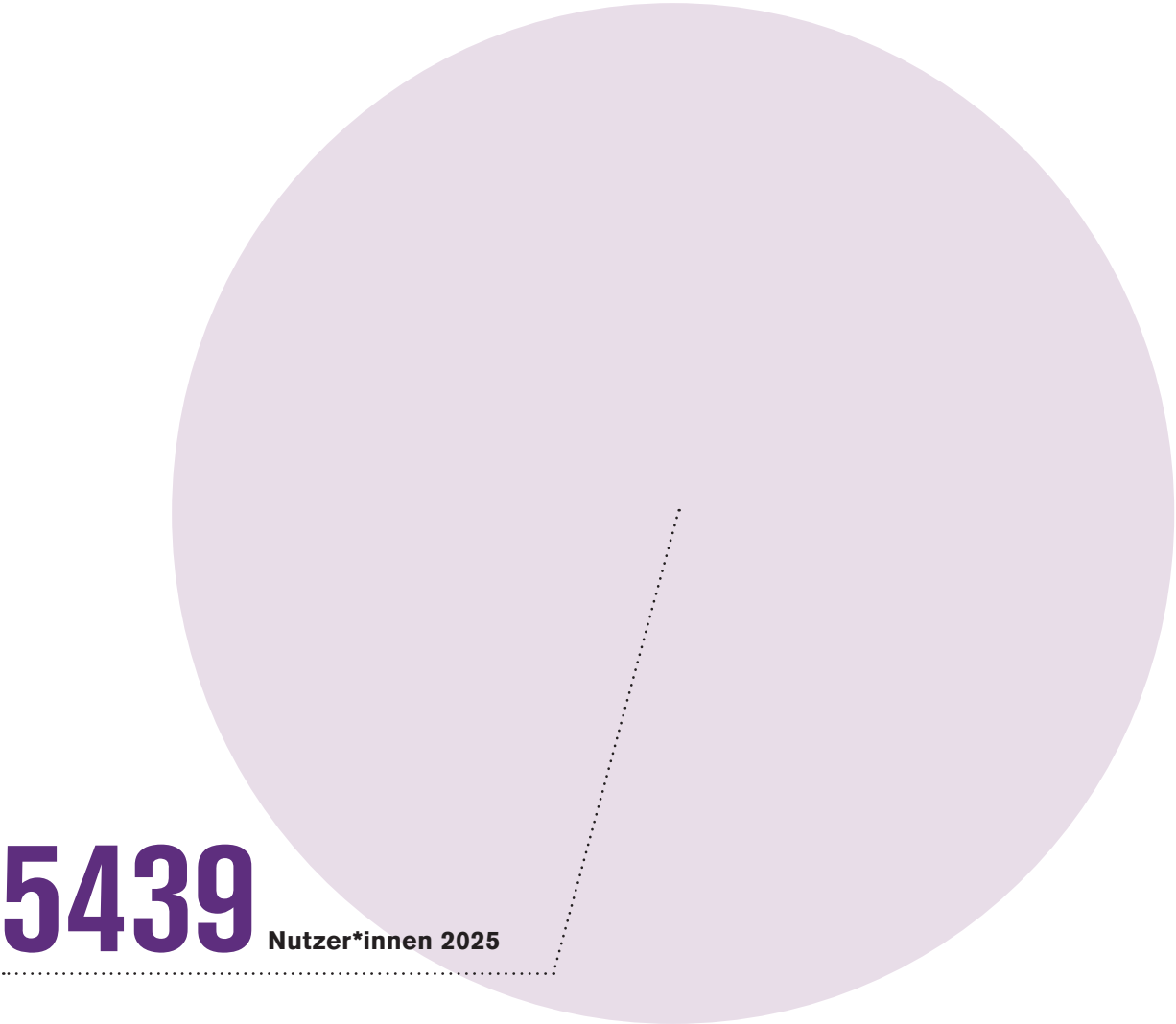
Fachbereich Soziales, Wohnen & Gesundheit

	Nutzer*innen 2024	Nutzer*innen 2025
Wohnungslosenhilfe		
Zentrale Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle (ZABV)	1200	1139
Erst- und Intensivberatungen		
Wolfgang-Eigemann-Haus	76	77
Gruppenorientiertes soziales Lebenstraining (GSL)	89	83
Wohnkonzepte für Frauen	106	101
Ambulant Betreutes Wohnen	107	99
Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft (StWG)	62	62
Eingliederungshilfe für sucht- und psychisch kranke Menschen		
Besondere Wohnform Haus an der Buche	29	24
Besondere Wohnform Peter-Beier-Haus (inkl. Außenwohngruppen)	31	34
Besondere Wohnform Otto-Vetter-Haus – Stationäres Angebot	46	46
Assistenz in eigener Häuslichkeit – Ambulant betreutes Wohnen	138	132
Tagesstruktur RuhrEck	51	37
Fachbereich gesamt	2.293	1.834
(Der Zugang in die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe wird zentral über die ZABV gesteuert)		zzgl. 10.038 Nutzer*innen der ökumenischen Bahnhofsmmission



Fachbereich Arbeit & Ausbildung

	Nutzer*innen 2024	Nutzer*innen 2025
Ausbildung		
Reha-Ausbildung	43	38
BvB (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme)	80	87
Bildungsgutscheinmaßnahmen	64	70
Gesamt Ausbildung, Qualifizierung	187	195
Öffentlich geförderte Beschäftigung		
AGH (Arbeitsgelegenheiten)	937	687
HzA (Hilfe zur Arbeit)	75	76
Teilhabechancengesetz	286	302
Gesamt öffentlich geförderte Beschäftigung	1298	1065
Psychosoziale Beratung	215	212
Fachbereich gesamt	1.700	1.472



Fachbereich Kinder, Jugend & Familie

	Nutzer*innen 2023	Nutzer*innen 2024
Jugend- und Familienhilfe		
Werk-statt-Schule	16	21
Keiner soll verloren gehen	5	7
Ambulante Hilfen/Betreute Familien	249	226
Jugendgerichtshilfe	465	462
Kurve kriegen Duisburg	45	39
Kurve kriegen Krefeld	23	19
Tagesgruppe Duissern	15	17
Tagesgruppe Neuenkamp	18	13
pro kids	141	135
Care Leaver (2025 gestartet)		30
Familienhilfe sofort vor Ort (*2025 fanden weniger Kooperations-Veranstaltungen mit Besucher*innen statt)	1.027	307*
SAGT® (Systemisches Anti-Gewalt-Training)	133	167
Stationäre Jugendhilfe		
Jugendhilfeeinrichtung Scheifeshütte		
Begleitete Inobhutnahme	19	23
Intensivwohngruppe	8	10
Trainingswohnen	5	4
You@tel	30	25
DUJU Regelgruppe	20	14
DUJU Sozialpädagogisch betreutes Wohnen (SBW)	16	14
Intensivwohngruppe Walsum	3	5
Intensivwohngruppe Homberg	6	8
Intensivwohngruppe Neumühl	4	5
Intensivwohngruppe Beeck (2025 gestartet)		4
Projekt Einzelfallbetreuung	1	1
Migration und Flucht		
Flüchtlingsberatung zentral	660	687
Flüchtlingsbegleitung	1.469	1.580
Jugendmigrationsdienst	276	280
„Welcome“	54	49
KIM (Kommunales Integrationsmanagement)	112	124
Mittendrin in Hochfeld, Integrationsagentur	254	258
SEK (Sozial und Ehrenamtkoordination für Geflüchtete a.d. Ukraine)	91	94
Schuldner- und Insolvenzberatung	759	811
Fachbereich gesamt	6.153	5.439

STANDORTE & ADRESSEN

Geschäftsführung und Zentrale Verwaltung

Geschäftsführung:
Pfarrerin Barbara Montag, Christian Frings
Paul-Rücker-Straße 7
47059 Duisburg
Tel.: 0203 93139 – 0
Fax: 0203 93139 – 49
E-Mail: info@diakoniewerk-duisburg.de

Beratung & Wohnen

Fachbereichsleitung: Yvonne Wagner
Beekstraße 45a
47051 Duisburg
Tel.: 0203 9313 – 132
Fax: 0203 8002 – 544
E-Mail: yvonne.wagner@diakoniewerk-duisburg.de

Zentrale Anlauf-, Beratungs-
und Vermittlungsstelle (ZABV)
Leitung: Ute Bichtawi
Beekstraße 45
47051 Duisburg
Tel.: 0203 9313 – 100
Fax: 0203 9313 – 199
E-Mail: zabv@diakoniewerk-duisburg.de

Wohnkonzepte für Frauen
Ambulant Betreutes Wohnen
Leitung: Anke Thelen
Paul-Rücker-Straße 52
47059 Duisburg
Tel.: 0203 60968 – 0
Fax: 0203 60968 – 99
E-Mail: wohnkonzepte-fuer-frauen@
diakoniewerk-duisburg.de

Wolfgang-Eigemann-Haus
Leitung: Christian Horbach
Ruhrorter Straße 124-126
47059 Duisburg
Tel.: 0203 99299 – 0
Fax: 0203 99299 – 40
E-Mail: wolfgang-eigemann-haus@
diakoniewerk-duisburg.de

Gruppenorientiertes soziales Lebenstraining (GSL)
Leitung: Yvonne Wagner
Beekstraße 45
47051 Duisburg
Tel.: 0203 9313 – 132
Fax: 0203 9313 – 120
E-Mail: gsl@diakoniewerk-duisburg.de

Ökumenische Bahnhofsmission Duisburg
Leitung: Bodo Gräßer (Diakoniewerk Duisburg/
Jonas Roch (Caritas Duisburg)
Portsmouthplatz 1
47051 Duisburg
Tel.: 0203 3339 67
E-Mail: duisburg@bahnhofsmission.de

Teilhabe & Selbstbestimmung

Fachbereichsleitung: Jessica Eul
Johanniterstraße 29
47053 Duisburg
Tel.: 0203 600569 – 0
Fax: 0203 600569 – 15
E-Mail: jessica.eul@diakoniewerk-duisburg.de

Besondere Wohnform Haus an der Buche
Leitung: Jessica Eul
Düsseldorfer Landstraße 135
47249 Duisburg
Tel.: 0203 79928 – 0
Fax: 0203 79928 – 21
E-Mail: haus-an-der-buche@diakoniewerk-duisburg.de

Besondere Wohnform Peter-Beier-Haus
Leitung: Jessica Eul
Johanniterstraße 29
47053 Duisburg
Tel.: 0203 600569 – 0
Fax: 0203 600569 – 15
E-Mail: peter-beier-haus@diakoniewerk-duisburg.de

Besondere Wohnform Otto-Vetter-Haus
Leitung: Christian Kossiak
Landwehrstraße 63-65
47119 Duisburg
Tel.: 0203 80025 – 0
Fax: 0203 80025 – 44
E-Mail: otto-vetter-haus@diakoniewerk-duisburg.de

Assistenz in eigener Häuslichkeit/früher Ambulant
betreutes Wohnen/Café Mittendrin
Leitung: Sabine Müller, Svea Weiler
Bergiusstraße 1
47119 Duisburg
Tel.: 0203 479464 – 0
Fax: 0203 479464 – 9
E-Mail: sabine.mueller@diakoniewerk-duisburg.de
E-Mail: svea.weiler@diakoniewerk-duisburg.de

Tagesstruktur RuhrEck
Leitung: Dilsan Söyler
Amtsgerichtsstraße 16
47119 Duisburg
Tel.: 0203 800989 – 10
E-Mail: tagesstruktur.ruhreck@diakoniewerk-duisburg.de

Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft (StWG)
Leitung: Martin Langenbach
Maiblumenstraße 7
47229 Duisburg
Tel.: 02065 6781 – 0
Fax: 02065 6781 – 16
E-Mail: stwg@diakoniewerk-duisburg.de

(Stand: 1.4.2026)

Fachbereich Arbeit & Ausbildung

Fachbereichsleitung: Bastian Walter
 Alte Kaserne 15-17
 47249 Duisburg
 Tel.: 0203 31833 – 90
 Fax: 0203 31833 – 19
 E-Mail: bastian.walter@diakoniewerk-duisburg.de

Psychosoziale Betreuung
 Düsseldorfer Str. 269
 47053 Duisburg
 Tel.: 0203 93138 – 18
 Fax: 0203 93138 – 09
 E-Mail: psb@diakoniewerk-duisburg.de

Garten- und Landschaftsbau
Friedhofsgärtnerei
Leitung: Markus Lösing und Timo Oehlke
 Paul-Rücker-Str. 7
 47059 Duisburg
 Tel.: 0203 93139 – 13
 Fax: 0203 93139 – 40
 E-Mail: friedhof@diakoniewerk-duisburg.de

Friedhofsgärtnerei Marxloh
 Kaiser-Friedrich-Str. 112
 47169 Duisburg
 Tel.: 0203 5012-79
 Fax: 0203 5004-750

Friedhofsgärtnerei Meiderich
 Ritterstr. 42
 47137 Duisburg
 Tel.: 0203 4460 – 69
 Fax: 0203 4491 – 644

Ev. Friedhof Steinbrinkstr.
 47249 Duisburg
 Tel.: 0203 501 – 279
 Fax: 0203 500 – 4750

Ev. Friedhof an der Lanter Str.
 46149 Oberhausen
 Tel.: 0203 501 – 279
 Fax: 0203 500 – 4750

Ev. Friedhof Langekamp
 Langekampstr. 28
 47139 Duisburg
 Tel.: 0203 4827 – 334
 Fax: 0203 72859 – 717

Ev. Friedhof Möhlenkamp
 Möhlenkampstr. 58
 47139 Duisburg
 Tel.: 0203 4827 – 334
 Fax: 0203 72859 – 717

Ev. Friedhof an der Mattlerstr.
 Mattlerstr.
 46147 Oberhausen
 Tel.: 0175 5481 – 052

Ev. Friedhof am Buchenweg
 Buchenweg 275
 46147 Oberhausen
 Tel.: 0175 80 94 28 64

Ev. Friedhof Alsfeldstraße
 Alsfeldstraße 82
 46149 Oberhausen
 Tel.: 0175 80 94 28 64

Tischlerei
Leitung: Bernd Schaath
 Alte Kaserne 15-17
 47249 Duisburg
 Tel.: 0203 31833 – 80
 Fax: 0203 31833 – 89
 E-Mail: tischlerei@diakoniewerk-duisburg.de

Malerei und Lackiererei
Leitung: Ralf Miller
 Alte Kaserne 15-17
 47249 Duisburg
 Tel.: 0203 31833 – 51
 Fax: 0203 31833 – 59
 E-Mail: malerei@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi – Kaufhaus der Diakonie Duisburg
Filialleitung: Holger Stamm
 Düsseldorfer Straße 269
 47053 Duisburg
 Tel.: 0203 9313 – 800
 Fax: 0203 9313 – 809
 E-Mail: kadedi-duisburg@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Duisburg-Rheinhausen
Filialleitung: Gabriele Schmiedchen
 Moerser Straße 32
 47228 Duisburg
 Tel.: 02065 91707 – 00
 Fax: 02065 91707 – 09
 E-Mail: kadedi-rheinhausen@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Dinslaken
Filialleitung: Thorsten Weinert
 Thyssenstraße 78
 46535 Dinslaken
 Tel.: 02064 4570 – 440
 Fax: 02064 4570 – 449
 E-Mail: kadedi-dinslaken@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Wesel
Filialleitung: Stephanie Burgartz
 Augustastraße 5-7
 46483 Wesel
 Tel.: 0281 4058302 – 0
 Fax: 0281 4058302 – 9
 E-Mail: kadedi-wesel@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Neumühl (Schließung zum 1.6.2026)
Filialleitung: Christine Zabel
 Lehrerstraße 33
 47167 Duisburg
 Tel.: 0203 7281145 – 0
 Fax: 0203 7281145 – 9
 E-Mail: kadedi-neumuhl@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Voerde (Schließung zum 1.5.2026)
Filialleitung: Stephanie Burgartz
 Kronprinzenstrasse 1
 46562 Voerde
 Tel.: 02855 899 – 8616
 Tel.: 02855 899 – 8617
 E-Mail: kadedi-voerde@diakoniewerk-duisburg.de

KadeDi Kamp-Lintfort
Filialleitung: Claudia Dohr
 Moerser Strasse 225
 47475 Kamp-Lintfort
 Tel.: 02842 12197 – 44
 Fax: 02842 12197 – 46
 E-Mail: kadedi-kamp-lintfort@diakoniewerk-duisburg.de

Projekt Upcycling
Leitung: Gabriele Schmiedchen
 Alte Kaserne 15-17
 47249 Duisburg
 Tel.: 0152 06 37 95 88
 E-Mail: upcycling@diakoniewerk-duisburg.de

Fachbereich Kinder, Jugend & Familie

Fachbereichsleitung:

Aljoscha Liebert
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 220
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: aljoscha.liebert@diakoniewerk-duisburg.de

Streetwork- und Kontaktcafé „pro kids“

Leitung: Matthias Beine
Friedrich-Wilhelm-Straße 13
47051 Duisburg
Tel.: 0203 29820 – 26
E-Mail: prokids@diakoniewerk-duisburg.de

Jugendhilfeeinrichtung Scheifeshütte

Scheifeshütte 8
47906 Kempen-St. Hubert
Tel.: 02152 80951 – 90
Fax: 02152 80951 – 89

Gruppe begleitete Inobhutnahme

Leitung: Kira Lindner
Tel.: 02152 80951 – 80
E-Mail: kira.lindner@diakoniewerk-duisburg.de

Intensivwohngruppe

Leitung: Aljoscha Liebert
Tel.: 02152 80951 – 70
E-Mail: aljoscha.liebert@diakoniewerk-duisburg.de

Kleinstintensivwohngruppen

Walsum, Homberg, Neumühl, Beeck, Einzelfallbetreuung
Leitung: Aljoscha Liebert
Tel.: 0157 72 93 14 78
E-Mail: aljoscha.liebert@diakoniewerk-duisburg.de

Mittendrin in Neuenkamp/Familienhilfe sofort vor Ort

Leitung: N.N.
Javastraße 37
47059 Duisburg
Tel.: 0203 98573 – 84
Fax: 0203 80732 – 63
E-Mail: mittendrin_nkp@diakoniewerk-duisburg.de

Mittendrin in Hochfeld/Integrationsagentur

Leitung: Johannes Tatarczyk
Immendal 29
47053 Duisburg
Tel.: 0203 69595
E-Mail: mittendrin_hochfeld@diakoniewerk-duisburg.de

Jugendhilfeeinrichtung DuJu

Leitung: Murat Arikök
Herbststraße 37
47137 Duisburg
Tel.: 0203 984508 – 35
E-Mail: murat.arikoek@diakoniewerk-duisburg.de

Stationäre Regelgruppe

Tel.: 0203 984508 – 35
Fax: 0203 8051092 – 60

Sozialpädagogisch betreutes Wohnen

Tel.: 0203 8051 – 3239
Fax: 0203 8051 – 09260

You@tel

Leitung: Lea Frings
Friedrich-Wilhelm-Straße 13
47051 Duisburg
Tel.: 0203 4409000 – 3
Fax: 0203 4409000 – 5
E-Mail: youtel@diakoniewerk-duisburg.de

Sozialpädagogische Tagesgruppen

Leitung: Uwe Paul
Standort: Duissern
Wintgensstraße 74
47058 Duisburg
Tel.: 0203 3427 – 74
Fax: 0203 7183 – 170
E-Mail: tagesgruppe-duissern@diakoniewerk-duisburg.de

Standort: Neuenkamp

Claudiusstraße 1
47059 Duisburg
Tel.: 0203 9854 – 620
Fax: 0203 9854 – 619
E-Mail: tagesgruppe-neuenkamp@diakoniewerk-duisburg.de

Ambulante Hilfen Duisburg

Leitung: Tobias Nienaber
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 230
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: tobias.nienaber@diakoniewerk-duisburg.de

Werk-statt-Schule

Leitung: Wolfgang Cipa
Kasinostraße 21 – 23
47051 Duisburg
Tel.: 0203 9313 – 74
Fax: 0203 9313 – 780

Jugendhilfe im Strafverfahren

Leitung: Johannes Tatarczyk
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 213
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: johannes.tatarczyk@diakoniewerk-duisburg.de

Schulsozialarbeit

Leitung: Wolfgang Cipa
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 211
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: wolfgang.cipa@diakoniewerk-duisburg.de

Schuldner- & Insolvenzberatung

Leitung: Wolfgang Cipa
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 298, – 297, – 214
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: schuldnerberatung@diakoniewerk-duisburg.de

Initiative „Kurve kriegen“

(Ministerium des Innern – NRW) Krefeld
Initiative zur Verhinderung von Jugendkriminalität
Leitung: N.N.
c/o Polizeipräsidium Krefeld
Hansastraße 25
47799 Krefeld
Tel.: 02151 634 – 5153
Fax: 02151 634 – 5139

Initiative „Kurve kriegen“

(Ministerium des Innern – NRW) Duisburg
Initiative zur Verhinderung von Jugendkriminalität
Leitung: N.N.
c/o Polizeipräsidium Duisburg
Alte Duisburger Straße 15
47119 Duisburg
Tel.: 0203 280 – 1554
Fax: 0203 280 – 4259

Flüchtlingsberatung und -begleitung

Leitung: Beky Fetsch
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 238
E-Mail: becky.fetsch@diakoniewerk-duisburg.de

Regionales-Supportcenter-Mitte/Süd

KIM Kommunales Integrationsmanagement/ Casemanagement
Brückenstr. 30
47053 Duisburg
Telefon: 0203 6080 – 2707

Welcome

Leitung: Johannes Tatarczyk
Am Burgacker 37
47051 Duisburg
Tel.: 0203 93151 – 213
Fax: 0203 93151 – 248
E-Mail: johannes.tatarczyk@diakoniewerk-duisburg.de

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt

Diakoniewerk Duisburg GmbH
Geschäftsführung
Paul-Rücker-Straße 7
47059 Duisburg

Geschäftsführung

PfarrerIn Barbara Montag
Christian Frings

Redaktion

Martina Mengede

Texte

Silke Vogten
Martina Mengede

Gestaltung

Caroline Grohs/Constanze Voigt

Fotomaterial

PR-Foto Köhring, Andreas Reinsch, Martina Mengede,
S.13: Bettina Stillarius, Anna Peters, ekadu.de, privat

Sie wollen sich einen detaillierten Überblick über die Arbeit der einzelnen Einrichtungen verschaffen? Oder interessieren Sie sich für weitere Informationen zu unseren Ausbildungsangeboten?

Dann besuchen Sie uns doch im Internet, bei facebook und instagram.

diakoniewerk-duisburg.de



Folgen Sie uns:

